

Tagblatt für Mitteldeutschland

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland

Ramtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Monatlicher Bezugspreis bei Zustellung ins Haus in Stadt und Land: Ausgabe A (ohne „Illustrierte“) 1,80 RM, Ausgabe B (mit der „Illustrierten“) und Unfallversicherung 2,00 RM. Einzelpreis 0,30 RM, die Restausgabe 1,25 RM. Erfüllungsort ist Halle. Postfachnummer Leipzig 22.815. (Reaktion, Verlag und Druckerei in Halle, Gr. Frankenhäuser 16/17. Fernrufnummer 274 31. Sonntagsausgabe Leipzig: Reichshausen 6, Eingang Gr. Steinstr. (neb. der Engel-Straße), Fernrufnummer Str. 10 u. 20. Postfachnummer 15

Einzelpreis 10 Kpl.

Halle Sonnabend den 22. September 1928

Nummer 924

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Neues in Kürze.

Zu dem gleichen Zeitpunkt, zu dem Admiral Jenter aus seinem Amt scheidet, wird auch der Chef der Nordflottilie, Vizeadmiral Bauer, aus dem Marineamt ausscheiden. Vizeadmiral Bauer war im Kriege Befehlshaber der U-Boote. Als Admiral Jenter Chef der Marineleitung wurde, übernahm Konteradmiral Bauer die Nordflottilie und wurde am 1. Februar 1928 zum Vizeadmiral ernannt.

Obwohl noch keine offizielle Anlage eines Zerpelinkonten in Berlin vorliegt, haben die Kommunisten bereits im Magistrat den Antrag gestellt, keine künftigen Gelder für die Begrüßung und den Empfang des „Zerpelins“ und seiner Begleitung bereitzustellen.

In der Köllner Stadtverordnetenversammlung verleiht ein kommunistischer Erbschaftsverwalter einem Deutschpolen, der die Sommerfrische, eine „rote Kappe“ besaß, eine schallende Ode. Der Kommunist wurde von der Sitzung ausgeschlossen.

In Altenburg wurden vier Angehörige des Kommunistischen Kampfbundes wegen des Ueberfalls vom 15. April auf die Stahlhelmer Stephan aus Jech und Schwarz aus Remda bei Rudolfski, wobei Stephan zwei Pfeiwesche in die Lunge erhielt, der Hauptkrieger zu zwei Jahren Zuchthaus, die übrigen zu 4, 4 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Finanzamt Schneberg, die Reichszentralstelle für die Umelung von Altanleihen, betreibt, daß Beamte des Finanzamtes an den Kriegsanleiheämtern beteiligt seien. Die Überprüfung der bis 1928 zurückgehenden Anmeldebogen hat übrigens weitere schwere Verfehlungen an anderer Firmen als Stinnes einmündig ergeben. Innerhalb acht Wochen wurde allein gegen 8 Firmen das Strafverfahren beantragt.

Wie am der Berliner Börse verlautet, hat auch Blumstein der deutschen Industrie eine Reihe größerer Aufträge für insgesamt 15 Millionen Mark an Reparationskonto übertragen.

Der deutsche Delegationsvorstand des Vornes für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, ist mit leeren Händen aus Polen gekommen. Die deutsch-polnische Verhandlung soll heute der deutsche Standpunkt für die weiteren Verhandlungen festgelegt werden. Die Polen haben bisher noch nichts von den deutschen Vorschlägen angenommen.

Der Rottbamer „Corant“ meldet aus Paris, daß für die am 1. Oktober zur Auflösung stehenden französischen Truppen der zweiten deutschen Zone die wilden Ergänzungstruppen formiert sind. Sie verlassen laut dem „Matin“, am 28. September Frankreich. Die Nennung der zweiten Zone scheint demnach noch nicht so nahe zu sein, wie die optimistischen deutschen Verlautbarungen der letzten Tage erwaarten ließen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Brüssel, daß Belgien seinen Gesamtanspruch an die deutschen Damessahlungen mit 16,5 Milliarden Mark festgelegt habe.

Die Londoner „Times“ meldet: Ueber Chamberlains Gesundheitszustand werden ärztliche Berichte nicht mehr abgegeben. Nach den ärztlichen Berichten vom 1. September hat sich Anfang November seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

Das Diözesanblatt von Brixen (Südtirol) veröffentlicht die Erklärung, daß vom kommenden Schulschloß an der deutsche Religionsunterricht ausschließlich in der Kirche oder im Pfarrhaus erteilt wird. Diese Erklärung wurde von allen Kardinälen in Deutsch-Südtirol versehen. Das im Diözesanblatt veröffentlichte Schreiben weist darauf hin, daß der Schritt auf Wunsch des Papstes geschehen sei.

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Rom: Der englische und der französische Gesandte überreichten der italienischen Regierung eine neue Note gegen die Fortdauer der Bezeichnung des politischen Willens als itantische Staatsmacht.

Wunderbare Bekehrung. Der demokratische Ernährungsminister für Agrarpreiserhöhungen.

Auf einem Empfang im bayerischen Landwirtschaftsministerium sprach Reichsernährungsminister Dietrich (Dem.) über die Not der deutschen Landwirtschaft und die zu ihrer Befreiung zu ergreifenden Maßnahmen. Die brennendste Frage sei die der Getreidepreise. Die Möglichkeit eines Eingreifens sei aber für die Reichsregierung sehr beschränkt.

Es sei nun endlich geklärt, eine Aktion in die Wege zu leiten, die es den Bauern ermöglichen, Getreide zu belaufen, was es nicht unbedingt zu jedem Preis zu verkaufen. Es gäbe keine Möglichkeit, mit den gegebenen Mitteln den Kampf mit den Weltmarktpreis zu führen. Es bestähe nur die Möglichkeit, den Getreidepreis zu erhöhen.

Diese Frage werde auf Grund des Antrages der bayerischen Regierung in einer der nächsten Sitzungen des Reichskabinetts beraten. In der Viehwirtschaft seien noch Mittel vorhanden, um den Kampf um den Schweinefleischpreis aufzunehmen. Die Not der Landwirtschaft sei zum Teil ein internationales Problem.

Er werde alles aufbieten, um die Preise zu heben, damit auch der Bauer seinen gerechten Lohn erhalte. Er hoffe, daß es ihm gelingen werde, mit Hilfe des ganzen Volkes die Lage der Landwirtschaft zu erleichtern, daß sie neben anderen Berufsständen wieder bestehen könne.

Man hört und kommt. Denn fest unvorstelligen Zeiten haben die einflussreichen

Der Rathenau-Bund bietet dem früheren deutschen Kaiser einen Landsitz an.

Der Rathenau-Bund, dessen Ethz Beirat ist, hat an die Reichsregierung mit Datum vom 18. September 1928 eine Eingabe gerichtet, in der er erklärt: „Der Rathenau-Bund E. W. ist in der Lage, dem vormaligen deutschen Kaiser ein bayerisches Gut als Gastwohnort anzubieten und ist gewillt, den Kaiser aufzubereiten, dort hin überzuführen.“ In seiner Eingabe an die Reichsregierung erläutert dann der Rathenau-Bund ausführlich die Beweggründe zu seinem Vorgehen und sagt zum Schluß:

Wir glauben im Geste und im Sinne Kaiser Rathenaus zu handeln, wenn wir ihm (dem Kaiser) als Bürger der deutschen Republik die Hand reichen. In die Reichsregierung richten wir deshalb die Bitte, dem ehemaligen deutschen Kaiser als anerkanntem Gut das Betreten des Reichsgebietes zu gestatten und ihm die Rückkehr in das Vaterland zu ermöglichen. Wir tun dies in der freien Innersicht, daß die Entscheidung der Reichsregierung getragen ist von dem Geiste Kaiser Rathenaus.“

— In der Deutschen Nationalen Volkspartei hat der Reichstagsabgeordnete Lambach einen Streit für und wider die Monarchie entzündet, und jetzt wird im Namen des ermordeten Demokraten Walter Rathenau dem ehemaligen Kaiser die Hand gereicht und Rückkehr und Wohnsitz in Deutschland angeboten. Und die jetzige Vorkriegsregierung wird um Genehmigung dazu ersucht, getragen vom Geiste Kaiser Rathenaus... Wunderlich widerspruchsvolle Seiten!

Telephon-Pariser mäßigungen.

Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der deutschen Reichspost sieben eine Vorlage zur Ermäßigung der Fernspreckgebühren für Benutzungsstunden ausstellen lassen. Darnach soll vor allem die Herabsetzung einer Mindestgebühr von Ortsgesprächen entfallen. Den Teilnehmern werden künftig nur die wirklich gefallenen Ortsgespräche in Rechnung gestellt werden. Ferner werden die einmaligen Apparatbeiträge, die bei Herstellung neuer Haupt- und Nebenanlagen zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einrichtung öffentlicher Sprechtellen an dem städtischen Landesamt beschleunigt werden.

und jetzigen Demokraten die Getreide- und Viehpreise bekämpft, und noch im letzten Wahlkampf vor weniger Monaten spielte der wilde Protest gegen die Zollmündigkeit der Landwirtschaft und gegen den Landbau eine ähnlich wichtige Rolle bei der Wahltagung der Vorkriegsparteien, wie der Kampf gegen den Panzerkreuzer. Und nun haben wir dank dieser und ähnlicher Agitationsstücke eine Vorkriegsregierung — die vernünftigen den Panzerkreuzer und tritt für Agrarpolitik ein. Wenn so aus Anlass ein Panzer wird, der sich in schroffem Gegensatz zu seinen früheren Ansichten und Anhänger stellt, so muß man annehmen, daß

zwingende Ueberzeugungsgründe ihn zur Einkehr und Umkehr bestimmen. Aber verzeiht mir, was ich, weshalb die Einkehr geht hat, und muß zu dem Ergebnis kommen, daß es nicht aus sachlichen Interessen, sondern lediglich aus reiner Parteibewegung gefolgt, die ihnen wenig Ehre und noch weniger Beifall bei den vernünftigen Wählern einbringen wird.

Aber wir begründen die Bekehrung, denn, indem sie den Rechtsparteien beifolgt, daß ihre Ansichten die richtigen waren, räumt sie einen weiteren schroffen Gegensatz zwischen rechts und links aus dem Wege und eröffnet die Aussicht auf eine künftige, von bloßer Parteibewegung freie, sachlichere Politik, die sich von unzulässiger, rein demagogischer Ueberzeugung frei hat und dem Gesamtvolke zu größerem Nutzen gereicht als bisher.

In der Parteienverehrung wird die Gehör für unangelegte Wertepartei erachtet werden. Empfänger, die ihre Partei regelmäßig von der Post abholen, soll eine Verzögerung gewährt werden.

Stahlhelm und preussischer Innenminister. Polizeiliche Vernehmung des Oberstleutnant Duesterberg.

Die die Reichspoststelle des „Stahlhelms“ mittels hat der zweite Bundesführer des „Stahlhelms“, Oberstleutnant a.D. Duesterberg in Halle, polizeilichen Vernehmung, um über seine Rede am vergangenen Sonntag in Prenzlau und über die bekannte Stahlhelm-Rundgebung von Fürstentwale vernommen zu werden.

Im Zusammenhang mit anderen Anzeichen entsehe der Verdacht, daß der preussische Innenminister einen großen Schlag gegen den „Stahlhelm“ vorbereite.

Die sozialistische Presse zeige die Richtung an, möglichen der Schlag gehen solle. Man wolle den Beamten die Mitgliedschaft im „Stahlhelm“ verbieten. Wenn die preussische Regierung es tatsächlich unternehmen sollte, den Beamten, die Mitglieder des „Stahlhelms“ sind, ihre verfassungsmäßigen Rechte zu nehmen, so machen sie diese darauf aufmerksam, daß der „Stahlhelm“ schon einmal einen Prozeß vor dem Staatsgerichtshof in letzter Instanz gewonnen habe.

Von ausländischer preussischer Stelle in Berlin wird hierzu lediglich allgemein erklärt, daß eine Anweisung zur Vernehmung des Stahlhelmführers Oberstleutnant Duesterberg vom Preussischen Innenministerium nicht ergangen sei. Das Innenministerium habe auf dem Standpunkt, daß die Vernehmung im Rahmen ihrer Befugnisse vorzunehmen könne, ohne daß das Ministerium eingegriffen oder Anordnungen treffen müsse. Die Gründe der Vernehmung in Halle stehen sich von hier aus nicht überlegen. Beispielsweise aber behände ganz allgemein die Möglichkeit, daß die Polizei auf Grund der Staatsanwaltschaft oder der Justizbehörde Vernehmungen vornehme.

Eine Absicht des Preussischen Innenministeriums, den Beamten die Mitgliedschaft im Stahlhelm zu verbieten, wird unter Hinweis auf die Verfassung kritisch bemerkt.

Französisch-italienische Annäherung?

Der diplomatische Berichtshafter des Londoner „Daily Telegraph“ meldet, in die diplomatischen Kreisen Londons seien Gerüchte im Umlauf, daß die langwierigen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien über die Regelung ihrer schwebenden kolonialen und anderen Streitfragen in der letzten Zeit beschleunigt worden seien. Es werde sogar angedeutet, daß das Histoneabkommen zwischen England und Frankreich, sowie die kirchliche Annäherung der beiden Länder dieser Entwicklung nicht ganz fernstehen. London habe angedeutet, daß eine Regelung sehr geboten sei, damit die gegenwärtigen Beziehungen der drei Ententeämter auf eine für alle beteiligende Grundlage gestellt werden.

— Der Berichtshafter des „Daily Telegraph“ bringt selber diese Nachricht mit allem Vorbehalt und gibt jedoch deutlich zu erkennen, daß es sich um einen Verhörsballon handelt, der allerdings besonders auch für Deutschland hochinteressant ist. Denn wenn England-Frankreich an ihrer neuen Entente festhalten, müssen sie befreit sein, Italien zu sich herüberzusetzen, um den Amerikanern — gegen die die neue Entente vor allem gerichtet ist — die Möglichkeit zur Bildung einer Gegenteente zu nehmen. Für diese Gegenteente käme außer Japan — mit dem Amerika jetzt höchst unzulässige Verhandlungen angeknüpft hat — vor allem Italien als einzige noch nicht an England-Frankreich gebundene Mittärgeschichte. Europa in Frage. Erst nach Einigung Amerikas und Italiens käme Deutschland ebenfalls als Partner in Betracht. Einigt sich dagegen Italien mit Frankreich-England, so ist Deutschland in Europa vollständig isoliert.

Die höchst merkwürdige Verwickelung des Franzosenfreundes Venetozos, mit Italien und mit der den Italienern neuerdings nahestehenden Partei Freundschaftsverträge zu schließen und gleichzeitig zwischen Rom und Belgrad zu vermitteln, deutet darauf hin, daß Frankreich-England auch von der Balkanseite her eine Verhandlung mit Italien vorbereiten. Und Italiens Eingehen darauf läßt vorerst befürchten, daß es auch die französisch-englischen Pläne, Italien in ihre Entente einzubeziehen, durchaus nicht rundweg ablehnt.

Jedenfalls wird die außenpolitische Lage Deutschlands immer enger.

Griechisch-italienischer Freundschaftsvertrag.

Aus Athen wird gemeldet: Der griechisch-italienische Freundschaftsvertrag wurde gestern vom Generaldirektor im Außenministerium, Triamados, und dem italienischen Gesandten Arlotto paragrafisiert. Ministerpräsident Venetozos gab aus diesem Anlass folgende Erklärung ab:

Ich schäme mich nicht, nach Rom reisen zu können, um einen Volk zu unterzeichnen, durch den die bereits bestehenden engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Italien noch verstärkt und die Politik herzlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten befestigt wird. Ich bin der Ueberzeugung, daß dieser Vertrag, der von dem anrichtigen Wunsch nach Sicherung des Friedens eingegeben ist, dazu beitragen wird, den Frieden im stilligen Mittelmeer zu festigen. Der Vertrag enthält durchaus keine Klauseln, die gegen irgendeine Macht gerichtet oder ausländische Interessen berühren. Venetozos ist nach Rom abgereist.

Die Londoner „Times“ berichtigt aus Konstantinopel: Der türkische Außenminister Zornet Pascha hat seine Verwickelung geäußert, mit Venetozos zusammenzutreffen. Es ist fast sicher, daß diese Zusammenkunft nach dem Wunsch Venetozos in Rom und Belgrad stattfinden wird.

Londoner Zeppelinsorgen.

Die Londoner „Evening Times“ schreibt: Die englischen Luftfahrtfreize verfolgen mit größter Spannung die Erfolge des neuen deutschen Zeppelinschiffes. Das Problem, die Bundesverteilung neben der Fliegerwaffe

durch Aufschiffe zu verfahren, genützt zum ersten Male seit dem Kriege wieder erhöhte Bedeutung. Für die englische Admiralität ist diese Frage eine der wichtigsten, die Nationalität prägend die von dem Briten Militärlieferanten in London einflussreichen Berichten.

Der Rotterdammer „Courant“ meldet aus New York: In diesem Monat werden weitere fünf bis sechs Millionen der britischen Staatsanleihe des „Great Government“ zu 1. 1. 1923 werden an einem einzigen Tage für 93 Mill. Dollar abgeschrieben.

Polnischer Deutschentum.

Aus Ratibor wird gemeldet: Der Vermählte Valentin Chrojak aus Kornowice im Kreis Olkusz ist an einer schweren Magenkrankheit, die von den polnischen Ärzten nicht geheilt werden konnte, er wurde sich deshalb bei einem Spezialisten in Ratibor einer Operation unterziehen, konnte aber trotz der größten Bemühungen von den polnischen Behörden keine Verfallskarte erhalten, die ihm den Grenzübertritt nach Belieben ermöglicht hätte. Auch die Ausstellung einer einfachen Bescheinigung, die für den einmaligen Grenzübertritt genügt hätte, wurde dem wegen seiner deutschen Gesinnung bekannten Mann verweigert. Das Leidens verhängnisvolle ist nun in den letzten Tagen derart, daß er verstarb.

Wie aus Pommern-Oberhavel gemeldet wird, werden die dort die Halle von neuem in Schutt und Asche zu versetzen. So wurden von der deutschen Minderheitskommission in Charlottenburg deutsche Besatzung ohne Rücksicht auf geeigneten Ersatz abberufen und zwei polnische Wehr, von denen einer bereits längere Zeit krank lag, angeheilt. Der Deutsche Volksbund in Rastow hat an den Präsidenten der Reichsversammlung, insbesondere eine entsprechende Beschwerde eingereicht.

Generalstreik in Lodz?

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind in Lodz, dem polnischen Industriezentrum, etwa 6000 Arbeiter der Textilindustrie in den Ausstand getreten. Der Streik steht im Zusammenhang mit einer neuen Vertriebsordnung, die eine Anzahl Strafen für Vergehen im inneren Dienst vorsieht. In Lodz fanden erregte Arbeiterversammlungen statt, auf denen die Kommunisten die Forderung der allgemeinen Streiks erhoben. Die Arbeitervereine sind bisher nicht gekommen.

Am Freitagabend soll jedoch der Generalstreik freigegeben werden, falls die beantragten Verordnungen nicht zurückgezogen werden. Seit Donnerstagabend finden beim Ministerpräsidenten dauernd Sitzungen statt, an denen die aus Lodz hier eingetroffenen Delegierten der Arbeitgeber teilnehmen.

van Hamel wird gegangen.

Auf Grund der Verhandlungen in der gemeinsamen Sitzung der Völkerbundskommission über die Ernennung eines neuen Völkerbundkommissars in Danzig, an denen der deutsche Delegierte lebhaften Anteil genommen haben soll, verlässt, dann demnach im Hinblick auf die hierdurch geschaffene Lage der bisherige Völkerbundkommission van Hamel dem Rat offiziell sein Mandat zurückgeben.

Thomasius, der Journalist.

Zum 200. Geburtstag des berühmten der Universitätsrat hat am 22. September 1922.

Von Walter Fetz, Halle. Wenn man allenthalben in wissenschaftlichen Kreisen den Namen des gelehrten Christian Thomasius kennt, des Mannes, der die Zeit der Aufklärung vorbereitete, der das deutsche Volk zum Hexenmord befreite, der die Universität Halle gründete, dann darf man eine Seite in seinem Leben nicht vernachlässigen: Christian Thomasius oder Thomasia, wie er sich in seinen lateinischen Schriften nannte, war der erste große Journalist Deutschlands.

Die Zeit, in der Thomasius wirkte ist gekennzeichnet durch den Gegensatz zwischen Gelehrten und Angehörigen der Kerkhöfen der Universitäten erlangte die lateinische Sprache. Möchte auch ein Martin Luther die deutsche Sprache zur Schriftsprache erhoben haben — dem Gelehrten war das Deutsche fremd. Man sprach lateinisch, wissenschaftliche Dinge nicht in der Muttersprache auszudrücken zu können.

Da ist es das unvergängliche Verdienst des Thomasius geworden, die deutsche Sprache auch zur Sprache der Wissenschaft erhoben zu haben. Wie empfand man die wissenschaftliche Sprache im Jahre 1687 am berühmtesten Schwärzen Bret der Universität Leipzig ein Programm in profaner deutscher Sprache erschien: „Disquis, welcherseits man denen Franzosen im gemeinen Leben und Wandel nachahmen soll.“ Man greift den jungen Gelehrten an, daß er die lingua latina hinterlassen sollte und sein guter Patriot sei. Aber Thomasius war ein besserer Patriot als die trodenen verdorrten Gelehrten allseits. Er betonte, daß die französische Literatur — soweit die deutsche übertrage, weil die Franzosen sich ihrer Muttersprache bedienten, in diesem Punkte müsse man es endlich den Franzosen gleich tun.

So schrieb er über die deutsche Sprache: „Anstatt, daß wir uns schleichen lassen, die guten Wissenschaften in deutscher Sprache geliebt zu werden.“

Ueberhaupt keine allgemeine Abrüstungskonferenz.

Städtische Sitzung des Redaktionsausschusses der Abrüstungskommission.

Aus Genf wird gemeldet: In dem von der britischen Kommission der Völkerbundkommission eingeleiteten Redaktionsauschuss ist es am Donnerstag zu einer förmlichen Sitzung gekommen.

Von allen Mitgliedern der Kommission wurde gegen die Stimme des deutschen Delegierten ein Entschließungsantrag angenommen, der sich im wesentlichen an den französischen Vorschlag anlehnt, jedoch ausdrücklich den Zeitpunkt für den Zusammentritt der Völkerbundkommission offen läßt. Der Zusammentritt der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz, die nach dem deutschen Vorschlag noch im Jahre 1923 tagen sollte, wird überdies nicht erwähnt.

Der Entschließungsantrag weist darauf hin, daß die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten von einer Uebernahme der gesamten Arbeit über die Grundzüge der Abrüstung abhängt.

Eine Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission vor der Verständigung der Seemächte wird als nicht zweckmäßig angesehen. Dem Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission wird anheimgestellt, die Vorbereitende Abrüstungskommission zu einem im nächsten kommenden Zeitpunkt wieder einzuberufen.

Dieser Entschließungsantrag wurde von dem deutschen Vertreter Graf Bernstorff mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Er erklärte, daß sich Deutschland mit einer derartigen bilateralen Behandlung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden erklären könne.

Der dritte Kommission des Völkerbundes wird dieser Entschließungsantrag mit Freigebung vorgelegt werden. Der Völkerbund in der Vollversammlung gegen die Entschließung stimmen wird, so wird die notwendige Stimmenmehrheit nicht erreicht werden können. Aus diesem Grunde beabsichtigt man, an Stelle der Entschließung lediglich einen von der Versammlung geäußerten Wunsch treten zu lassen.

In nachgehenden Völkerbundskreisen man bereits seit längerer Zeit der Auffassung, daß ein Rücktritt im Hinblick auf die Art seiner Tätigkeit in Danzig und seine verheerenden Entscheidungen, die nicht die Zustimmung des Völkerbundkommissars erhalten hatten, unannehmlich geworden war. Der Völkerbundmann hier, daß der Rat das Mandat zurückgeben von Hamel annehmen und offiziell zur Ernennung des Nachfolgers schreiten wird. Für diesen Posten ist, wie bereits gemeldet, der Italiener Graf Orvina auszuwählen. Die endgültige Entscheidung dürfte in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Völkerbundes fallen.

Belagerungszustand in 30 spanischen Städten.

Der Vertreter „Beralt“ meldet aus Madrid: In Genua ist zu den vernünftigen Erklärungen der Regierung steht die am Mittwoch nachmittags erfolgte Verkündung des Belagerungszustandes in mehr als 30 spanischen Städten.

In Barcelona ist der Telefonverkehr immer noch geblieben. 700 Besatzungsmänner allein in Barcelona an ihre Abstellung. Die Kriegsschule ist geschlossen.

Ueber die Verhältnisse von einem Aktent an Primo de Rivera in Barcelona und

Faßlich bedeutet die vom Redaktionskomitee gefasste Entschließung ein offenes Geheiß, daß von den alliierten Hauptmächten an die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz überhaupt nicht mehr gedacht wird. Die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes treten damit in ein kritisches Stadium.

Die deutsche Regierung wird sich somit über kurz oder lang vor die Entscheidung gestellt sehen, ob sie noch weiter die unrichtige Methode der Genfer Abrüstungsarbeiten mitgehen will.

In der Vollversammlung des Völkerbundes

wurde festgestellt, daß eine Einigung über die Kontrolle der privaten Waffenherstellung nicht erzielt werden konnte. Die ausländische Kommission soll die Einberufung einer internationalen Konferenz über diese Frage „erwägen“.

Dann wurde festgestellt, daß die deutschen Kriegsverbindungsentscheidungen, die bereits im Sicherheitsrat nicht bis zur Unkenntlichkeit abgelehnt waren, nicht einmal in die Verhandlungen über die Verträge und Schiedsverträge aufgenommen werden könnten, die den Völkerbundstaaten zur Annahme „empfohlen“ werden.

Zum Schluß sprach der deutsche Staatssekretär die seine Hoffnung aus, daß die deutschen Vorschläge künftig nicht ganz aus den Verhandlungen verschwinden, sondern zur gegebenen Zeit von neuem zur Sprache gelangen mögen. Dann nahm die Vollversammlung zur Beratung das Diktum ihrer Zustimmung, indem sie den Bericht der Diktumkommission entgegennahm.

— Wie lange werden die freieschwebenden Völker dieses schamlose Treiben ihrer Diplomaten noch ruhig mit ansehen?

seiner Verwundung ist Räuber nicht zu erlösen.

Kroatischer Boykott gegen Belgrad.

Wie aus Zagreb gemeldet wird, hielt die kroatische kroatische Koalition der kroatischen Kroaten, die bei beiden früherer Malen und patriotisch tätig waren. Letztere erklärte, daß die Organisation des Boykotts gegen Belgrad den Kampfgegenstand der Beratungen bilde. Man sei über Art und Weise der Durchführung vollständig einig. Der Boykottantritt werde demnächst erfolgen.

Amerika gegen Geheimdiplomatie.

Aus Washington wird berichtet: Zu den Verhandlungen über den Vorschlag, im Rat eine allgemeine Konferenz zur Abrüstung der Abrüstungsfragen abzuhalten, wurde im Staatsdepartement erklärt, eine Stellungnahme der amerikanischen Regierung sei nicht möglich, da diese keine Einladung zu der geplanten Konferenz erhalten habe.

Eben jetzt aber könne erklärt werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten grundsätzlich gegen geheime diplomatische Konferenzen zwischen gegenwärtigen Mächten sei.

Die Erklärung der drei Genossen von Versailles.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung der Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich in bezug auf die Befragung der „ehemaligen Provinzen“, die Clemenceau, Lloyd George und Wilson am 16. Juni 1919 unterzeichnet und auf die der Reichstag bei der Ablehnung der Abhandlung in Genf die alliierten Delegierten aufmerksamer gemacht hat. In dem Abkommen heißt es u. a.:

„Die alliierten und assoziierten Mächte beabsichtigen nicht, die Zeit der Weltung auszunutzen, bis die Reparationsleistungen vollständig angefertigt worden sind, da sie annehmen, daß Deutschland sich verpflichtet fühlen wird, jeden Beweis seines guten Willens vor Ablauf der löblichen Frist zu geben. Wenn Deutschland an einem früheren Datum Beweise seines guten Willens und Garantien der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu liefern, werden die alliierten und assoziierten Mächte bereit sein, untereinander auf einem Abkommen über eine frühere Beendigung der Reparationsperiode zu gelangen.“

Neue Befugnisse des großen Fiskusrates.

Der große Fiskusrat hielt in Rom in der Nacht zum Donnerstag eine mehrstündige Sitzung ab, in der ein Vorschlag angenommen wurde, durch den der große Fiskusrat den

beschränkten Einfluss über Regierung und

in Italien erhält. Nach Artikel 1 des Gesetzes bildet der große Fiskusrat in Zukunft das oberste Organ, das die gesamte Tätigkeit des auf der Oktoberrevolution vom Jahre 1922 hervorgegangenen Regimes ausübt.

Vorsitzender des Rats ist der Ministerpräsident. Der Rat, dem u. a. zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Bewegung angehören, beschließt über die Kandidaturen für ein neues Kammer, über Ernennung und Absetzung der Parteiführer, Minister und des Parteibürokrats. Der große Rat wird ferner bei sämtlichen Fragen konstitutionellen Charakters zu Rate gezogen werden. Alle solche Fragen gelten das Gesetz über die Kronfolge, über die Absetzung des Königs und die Funktionen des Königs, über die Rechte des Ministerpräsidenten, die Schaffung der Ersatzkommission zum Ersatz juristischer Normen, die Beziehungen des Staates zur Kirche, internationale Verträge, die eine Änderung des Staats- oder Kolonialgebietes betreffen.

Der große Rat stellt ferner eine Liste derjenigen ab, die dem König im Falle des Falles den Namen des Königs des Ministerpräsidenten vorzuschlagen sind, ferner eine weitere Liste mit den Namen derjenigen, die nach Ansicht des großen Rates zur Ausübung von Regierungsfunktionen geeignet sind.

Die Sitzungen des großen Rats sind geheim. Für ihre Tätigkeit im großen Rat erhalten die Mitglieder keine Bezahlung, gehen aber das Recht der Immunität.

Aus Londoner „Daily Mail“ sind in der türkischen Hauptstadt Ankara italienische Marineinfanterie eingetroffen, um mit dem Kaiserlichen Heer die italienischen Neubauten an die italienischen Streitkräfte zu verhandeln. „Daily Mail“ mahnt die britische Regierung, auf der Ost zu sein vor einer neuen maritimen Machtverteilung im östlichen Mittelmeer.

des Journalisten einzuhalten, da er sich, wie er im September seiner Zeitschrift (1889, Seite 1100) schrieb, „von äußerlichen Dingen abstrahieren wollte.“

Wie sein kritischer und journalistischer Geist liegt einen solchen Ausdrucksweise, die er zwar nicht fort, sie wurden in Johann Jakob von Rappels „Freimütigen Gedanken“ weitergeführt und nach kurzem Verbleiben dieser Zeitschrift in Gumbingen „Neuen Mitteilungen“ über diese Zeitschriften atmeten noch ganz Christians Geist und führten den Kampf gegen Orthodoxie und Rückständigkeit weiter.

In der Stadt Halle, die damals infolge der neuerrichteten Universität als „Hort der geistigen Freiheit“ galt, erschienen auch die „Hällischen Anmerkungen“ (observations selectae ad rem litterariam spectantes, 1700—1708, in 10 Bänden). Thomasius war Mitarbeiter dieser Zeitschrift; er schrieb über „Sach und Unterhaltungen“, über neue Schriften und vergleicht, im ganzen 19 Artikel. Damit war aber seine journalistische Tätigkeit nicht erschöpft, seine „Erlebnisse, aber doch munteren und vernünftigen Gedanken und Erinnerungen über alle öffentlichen Angelegenheiten“ erschienen in drei Bänden (1723—25) waren gleichfalls für einen weiteren Kreis der Leserschaft bestimmt. Seine „Summarischen Nachrichten von ausserlebens, mehrentheils alten in der Provinz Sachsen, mehrentheils aber auch in anderen Provinzen, gelebten Personen“ (Städ 1—24, 2 Bde., 1715—18) gaben einen Durchblick über die Literatur.

Am meisten wirkte Thomasius durch seine Programmreden, die nicht nur die wichtigsten der Vorlesungen, sondern mancherlei Fragen behandelten und auf die gebildete Welt selbst auf die gebildete Frauenwelt zugewandt waren. Am Programm 1690 wurde zum ersten Male eine Vorlesung über deutsche Sprache gehalten, die Thomasius heute der „Grundriss“ der Studenten auf ihren Schulgen zwar ein „tägliches Latein“, aber kein vernünftiges Deutsch

geleitet hätten, so daß sie nicht einmal eine Soggetts- oder Leisenderen halten könnten und als Beamte später eine schwallbige und unklare Vordrucke hätten. In seinen Vorlesungen über den deutschen Stil war er ein Vorbild für die Schüler der Universität nachhören. Wie oft am Montag und Donnerstag, nachmittags von 2 bis 3 Uhr (1) die philologischen Übungen stattfanden haben, ist nicht bekannt.

Am meisten hat sich Thomasius durch seine zahlreichen deutschen Schriften in der deutschen Literatur und Journalistik verdient gemacht. Er schrieb zwar noch kein elegantes und flüssiges, aber ein fröhliches Deutsch. Bei den langen Sprechperioden hat man manchmal den Eindruck, als seien sie erst lateinisch geschrieben. Aber man kann wenigstens den Sinn verstehen. Viele französische und lateinische Wörter, die Thomasius noch verwendet, sowie die zahlreichen gewöhnlichen Volkswörter lassen seine Sprache für uns heute nicht als vorbildlich erscheinen. Aber bedenken muß man, daß Thomasius am Anfang einer Entwicklung steht. Und er wurde Bahnbrecher der deutschen wissenschaftlichen Sprache.

Ein Observatorium auf dem Olymp.

Dem Olymp, den sich die alten Griechen als den Sitz ihrer Götter dachten, soll jetzt der letzte Rhythmus entziffen werden. Die Internationale Vereinigung der Wissenschaften hat ein Observatorium auf dem Olymp, ein meteorologisches Observatorium errichten. Da der Gebirgsort nur schwer zugänglich ist und ihm nur selten die Anfahrtswege aus dem Bergland freigeht, werden die Arbeiten umfangreiche Vorbereitungen notwendig machen, die mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Voraussichtlich sollen zwei provisorische Bauten in 800 und 1200 Meter Höhe den Meteorologen ermöglichen, ihre Beobachtungen schon vor Fertigstellung des Observatoriums anzustellen. Die griechische Meteorologie wird 2000 Meter über dem Meeresspiegel liegen und die höchste Warte Südwesteuropas sein.





Hermann Weise, Halle a. S.

Delitzscher Straße 93

Meine Spezialmarke: 50 Stück 9.50 Mk., franko Zusendung bei 100 Stück

Stadt-Theater Halle
Sonder Freitag
20-22.45 Uhr
Sabb X
Sonabend
20.00-22.45 Uhr
Der lebende
Leichnam

Walhalla
Hr. O. Kramers
Täglich 20 Uhr
Die große Varieté-
und Zirkus Revue
**Tempo
Tempo
Tempo**
In d. Hauptrollen
Spadoni Sisters
mit ihren 5 Vollblutjungen
und weitere
Weitstadi-
Attraktionen
Preise von 0,75
bis 4,50 Mk.

Textbücher
zu der
Aufführung
im Stadt-Theater
sind zu haben
in den
Bücherstuben
der
Soale-Zeitung
(Allgem. Zeitung für
Mitteldeutschland)
Rennischestr. 10
Kleinschmieden 6
Tel. 24646

**MODERNE
THEATER**
Der keusche Joseph
mit Fritz Servos
Der anerkannt
beste Spielplan,
der je da war!
Nach
der Vorstellung:
TANZ mit Teufel.
**Kapelle
Wenzak**
Mittwoch
Sonabend
Sonntag
4-Uhr-See

**Koch's
Künstlerspiele**
Jägergasse 1.
Abends bietet das
Klasse-Programm
m. 12 Künstlern
angenehme
Unterhaltung.
Die Renovierung
morgen beendet!

Bergschenke
Perle d. Saalefestes
Jeden
Sonabend
nachmittag
Konzert
Eintritt frei.

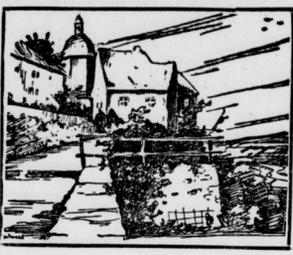
Wer übernimmt Ver-
kauf von prima
Eandbrot
Offerten unter D 9810
an die Exp. d. Zig.

Musikherbarbeit.
Totale Neuanfertigung
außer dem Soufe
nimmt an
Halle i. S.
Röderberg 11, II. l.

Konzertdirektion Hothan
Morgen, Sonabend 8 Uhr
im **Thalssaal**
**Don-Kosaken-
Chor**
Nur noch wenige Karten verfügbar.

Ausstellung
„Im Reiche
der Hausfrau“
im
Stadtschützenhaus
21. bis 25. September
Täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr
Eintritt Mk. 0,50, einschl. Steuer

Trutzburg



Dornburg! — Auf steilen Felsen — —
als Schirmer eines gesegneten Para-
dieses ...

In dieses Paradies geht die
9. Wochenendfahrt
der „Saale-Zeitung“ am Sonntag, dem
30. September 1928

Programm kostenlos und Karten für
5.— Mark in unseren Geschäftsstellen:
Kleinschmieden 6 neben der Engel-
Apothek;
Rannische Straße 10, und
Waisenhausring 1b

Abfahrt: Halle (S.), Hauptbahnhof, Bahnsteig II,
6 Uhr 20 morgens
Eine Fahrt in das sonnige Thüringen für 5 Mark

I. Städt. Sinfoniekonzert
Leitung:
Generalmusikdirektor Erich Baad
Montag, den 24. September, 20 Uhr
im Stadttheater
Haydn — Brahms — Beethoven
Solist:
Professor
Gustav Havemann
(Geige)
Oeffentliche Hauptprobe
Sonntag, den 23. September, 11 Uhr.

Weinberg
Sonntag, zum Hallischen Fingtag
11 bis 1 Uhr Frühchoppenkonzert
ab 12.30 Uhr Diners zu RM. 2.—
nachm. Konzert abends Tanz
Auf den Terrassen gute Beobachtung
der Flieger-Veranstaltungen
Für Wiederverkäufer!
Schnürsenkel, Wäscheköpfe, alle Kurzw.,
Seifen, sämmtl. Händlerbed., Strümpfe, Textil-,
Bilouetterie-u. Lederwar., anerkannt billig bei
A. Pommer, Ludw.-Wuchererstr. 13, pir.

**MÜNCHENER
GEMALDE-AUSSTELLUNG**
Hohenzollernhof
Schluß: Sonntag, den 23. September
Sonntaggeöffnet ab 12 bis 7 Uhr abends

Montag, den 24. September 1928, 20 Uhr,
im Deutschen Gesellschaftshaus, Leipziger Str. 63
Großer öffentlicher Vortrag:
Glück und Gesundheit in der Ehe
Referent: Dr. med. Mauderli aus Luzern (Schweiz)
Aus dem Inhalt: Menschen, die nicht heiraten soll an
Vorbereitung auf die Ehe — das Geschlechtsleben
in seinen physiologischen und sittlichen Grundlagen —
die unglückliche Ehe — Unfruchtbarkeit — Krankheiten
in der Ehe — die Gesundheitspflege in der Ehe — die
Hygiene der Schwangerschaft — Erziehung des Kindes
— Seelengemeinschaft und Glück in der Ehe
Für Mitglieder: RM. 0.30
Eintritt: RM. 0.60
Knapp-Bund e. V.
Ortsgruppe Halle a. S.

Betterer Hoff, Herr,
großer Statuenfabrikant,
ludt Dame als
Partnerin
zum Wandern
Bett. Aufsuchen unter
D 9813 an die Exp.
d. Zig.

Better. Herrschaften
empfehlen sich zu
feineren Wanderungen
an Gesellschaftsreisen
für Tage ins Haus
perfekte
Gämeldein
Aufsuchen erbt. unter
D 4957 an die Exp.
d. Zig.

Zur Ausführung von
Malerarbeiten
empfiehlt sich
W. Kellermann
Fornal 22946 - Malermeister - Seebener Str. 21
Trothaer Straße 57 - gegründet 1913

**Die Leser nützen sich
und ihrem Blatt, wenn sie sich
bei Einkäufen
auf ihre Zeitung beziehen. Wie
bitten unsere Abonnenten darum**

**Obst- Horden
Schränke**
**Kartoffelhorden
Vorrats-Schränke**
empfehlen
in grosser Auswahl u. billigsten
Preisen
Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10

**Messing-
und Neusilber-
Blech u. -Draht**
Ferd. Haalengier,
Barfüßerstraße 9.

**Alles elektrisch
Beleuchtungskörper**
für jeden Verwen-
dungszweck
**Staubsauger
Motore**
u. andere Gebrauchs-
gegenstände.
Auch Wunsch Teilzahlung
K. Rast, Halle-S.
Gegründet 1890
Erstes und Ältestes
Fachgeschäft am
Platze

Neue Bratheringe
8-Liter-Dose, ca. 44 Fische
Marke Nordwest
Anker
: Lubecca
: Greltzu
: Hawesta
} nur **3,90 Mk.**
Falckes Fischhandlung
Leipziger Straße 35. — Tel. 26881.

**Stempel-
Pfausch**
Gr. Nikolaistr. 6
Fernruf: 23668
Wichtig für Hannoveraner!
Beste Wurstwaren von Ahrberg,
Hannover zu haben bei
H. Schumann, Sildweg 20.



Buttervogel
die Margarine der Stunde
vereinigt alle Vorzüge
kostet nur **80 Pfg.**

F.H. Krause

Monatlicher Bezugspreis durch Boten 2,00 RM., durch Hausabholer ohne Bringelohn 1,50 RM., Einzelpreis 0,30 RM., die jugendgehaltene Kolonialzeitung, 1,25 RM., die Postzeitung.

Aus der Stadt Halle

Zoodirektor Dr. Hauchecorne geht nach Köln.

Wie wir erfahren, verläßt Dr. Hauchecorne, der Direktor des Zoologischen Gartens, zum 1. Januar 1929 Halle und übernimmt die Leitung des Zoologischen Gartens in Köln.

Obwohl, der die Entlohnung unseres Zoos in den letzten Jahren vergrößert hat, wird das Schreiben Dr. Hauchecornes sehr bedauern. Unter seiner Führung entwickelte sich der Zoo zu einem der tierreichsten Gärten Deutschlands. Nicht zuletzt seiner Initiative verdanken wir Neubauten wie das Raubtierhaus mit seinen Freianlagen, das Affenhaus und andere Verbesserungen.

Aus der Schule des hervorragenden deutschen praktischen Zoologen, des Geheimrats Hed in Berlin herorgegangen, brachte Dr. Hauchecorne eine tiefe Sachkenntnis und eine große Liebe zu den Tieren mit nach Halle.

Wenn er das Kommando am Halleschen Zoo verläßt, dann kann er auf eine Tätigkeit zurückblicken, die von größtem Erfolg getragen war. Der Wegzug reiht eine Kette. Wir hätten gern Dr. Hauchecorne gern noch länger an der Spitze des Zoologischen Gartens gesehen. Es ist zu wünschen, daß er einen Nachfolger findet, in dessen Händen der reiche Tierbestand sich genau so prächtig entwickelt, wie in den seinen. Dr. Hauchecorne, ein geborener Berliner, hatte zunächst Landwirtschaft und dann Zoologie studiert. Nachdem er den Diplomandamit bekommen hatte, promovierte er 1924 zum Doktor, arbeitete im Zoologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und im Institut für Vervollständigung in Dablen, um 1924 Assistent bei Geheimrat Hed im Berliner Zoologischen Garten zu werden.

Dr. Hauchecorne hat sich gleichseitig als Schriftsteller betätigt. Mancher Beitrag in zoologischen Zeitschriften und Tageszeitungen, — auch bei uns kam Dr. Hauchecorne zum Wort — kamt von ihm.

Arbeitskräfte fehlen.

Das Arbeits- und Berufsamt Halle, Salzgrabenstraße 2, Fernruf 27 681, läßt folgendes:

Für die Landwirtschaft: Freimletter; ledige Gehilfen; erfahrene landwirtschaftliche Arbeiter; Familienmitarbeiter (Frauen müssen mitarbeiten); jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter, 14 bis 18 Jahre alt; Gutsmanneisen, 20 bis 30 Jahre alt; Säulen; die alle Hausarbeiten verrichten können; Haus-, Stuben- und Dienstmädchen; Arbeiterinnen für die Kartoffel- und Milchernt.

Für die Gastwirtschaft: Koch, 20 bis 25 Jahre alt; für größeren Restaurant in Halle; Köchinnen, Haus- und Küchenmädchen.

Für den Haushalt: Köchinnen; Stubenmädchen; Hausgehilfen mit guten Köchenkenntnissen.

Für kaufmännische Berufe: Kaufmännische Angestellte, der Elektrobranche, 18 bis 19 Jahre alt, als Gelegentl.; junge perfekte Stenotypistinnen.

Für freie Berufe: Geprüfte Metzgerinnen.

Für sonstige Berufe: Zeitschriftenverkäufer; Chauffeur für Perlen- und Salzwagen (Besitzer muß Fahrpreis von längerer Dauer nachweisen können); Marktfräse, 18 bis 19 Jahre alt, aus der Lebensmittelbranche; Hausdiener, 17 bis 20 Jahre alt; Kaufburden, 14 bis 15 Jahre alt.

150 Bajazzo-Spielapparate gefällig?

Ein Zeitungsanzeigen stellt eine Firma in Hannover 150 Bajazzo-Spielapparate „wegen Geschäftsveränderung im ganzen oder einzelnen sehr preiswert“ zum Verkauf.

Welche Firma muß also das Geschäft in Bajazzo-Spielapparaten aufgeben. Das ist bezweifelhaft, denn sowohl das preussische Kammergericht in Berlin wie das Reichsgericht erklären das Bajazzo-Spiel für ein Glücksspiel, bei dem Spielvergnügen nicht wesentlich durch die Geschäftlichkeit eines Glücksspielspielers beeinflusst werden kann. Das Kammergericht hat weitestgehend entschieden, daß die Gewinnsteife sich strafbar machen, die die fraglichen Apparate nicht aus dem Geschäftsentfernen.

Wohin also mit den 150 noch unverschämten „Bajazzo“, die „Lehrpreiswert“ abgegeben werden? Im ganzen oder einzeln? Wer hat Lust zu kaufen? Leider muß man vermuten, daß die Zahl dieser sehr gering sein wird, die hier preiswert diese Dinge erwerben wollen. Wer es denn doch hätte beanlagung, ebenfalls wegen Geschäftsveränderung sich an die Definitivität zu wenden. Es wird niemand geben, der sich einen solchen Apparat beschafft, um selbst an ihm seine Geschäftlichkeit zu erproben. Denn zu etwas anderem ist der Apparat in sich nicht. Wir finden, die hannoversche Firma wird nicht auf ihr Ziel eingetrieben kommen.

Das Stadtgesundheitsamt gegen die Grube „Altwine“.

Es fordert weiterhin die sofortige Schließung. — Das Werk schweigt. Das belästigte Oberbergamt.

Heute vormittag war die gestern veröffentlichte Erklärung des Oberbergamtes der Grund zu einer Befragung, zu der das Stadtgesundheitsamt die Presse gebeten hatte. Mit aller Schärfe und Sachlichkeit wurde hier von Stadtmagistrat Dr. Schmidt gegen die Grube „Altwine“ gesprochen. Das Schreiben des Oberbergamtes ist gedrungen. Das darf nicht sein. Das Schreiben mehr nichts ab, soll an sich unüberprüfbar bleiben, hat aber, wie künstlich konstruiert, wenn man beschaupen will, daß Beamte belästigt sind.

Besser wäre es gewesen, wenn das Oberbergamt geäußert hätte: Nur eine völlige vorläufige Schließung des Betriebes bis zur vollständigen Beseitigung der angestrichlichen Geruchursache kann die Stadt schützen.

Es ist aber derartig unerschrocken und eines Kulturlandes unwürdige Gesichte, daß eine Grube es wagen darf, überflüssige giftige Gase einfach in die Luft zu blasen. Das zuzugewöhnen und Verarmungsgefahr, daß es Pflicht aller Organe der Öffentlichkeit ist, dagegen zu protestieren und sich zu wehren.

In Anbetracht der Größe der Gefahr haben sich Magistrat und Stadtratskommission ernstlich dagegen geäußert. Die sachliche Schärfe gegen die Grube „Altwine“ ist dem Oberbergamt nicht genug gewesen. Seitenerzeit hat das Stadtgesundheitsamt sich zuerst mit dem Bergverwalter in Verbindung gesetzt. Als dann aber am 11. August geschlossen wurde, wandte sich das Stadtgesundheitsamt an den Bergbauinspizitor, was großes Unverständnis auslöste. Dagegen wurde aber nicht der Beschuldigte gelastet, der angebracht wäre: Vorläufige Stilllegung des Betriebes.

Eine Stellungnahme des Werkes zu den letzten Anlagen ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Wenn die Stadt Halle nicht jeden Tag von den Giftgasen belästigt wird, hat sie es den Bürgern schuldig zu machen, denn sonst, wenn mehrere Kontrollfahrten zur Fahrt heraus kämen, würde, reicht die Grube als solche noch nicht so gefährlich. Eine Verleumdung der Grube ohne dabei die Wirklichkeit der Grube zu gefährden, muß möglich sein, das haben wir bei der Grube „Altwine“ gesehen. Das ist ein Mangel im Gesetz, und ein unerhörter Zustand der gegenwärtigen Lage der Grube „Altwine“ ist, vor den Toren der Stadt ein Giftgas zu haben, die man vollständig nicht sofort beseitigen kann. Es ist schändlich durchaus begründet, wenn man nur dem übertriebenen Optimismus des Oberbergamtes traut. Wohl können die angestrichlichen Anordnungen des Oberbergamtes zum Ziele führen, aber sehr langsam ist es zu erwarten. Daher ist die Forderung der städtischen Behörden durchaus berechtigt und nötig.

Auf eine große Gefahr wollen wir die Bevölkerung aufmerksam machen. In ungenügender Zahl ist es möglich, daß durch die Abwässerung aus das Trinkwasser verunreinigt wird. Was das heißt, braucht man wohl niemand klar zu machen. Das Halle aber auch durch die Giftgase wirtschaftlichen Schaden leidet, kann man von den großen hallischen Hotels erfahren die jetzt schon darüber sagen, daß Heilende und Patienten den Besuch von Halle nur zu weil im ganzen Reich der unerhörte Zustand, den sich Halle gefallen lassen muß, gedankt werden muß.

Erfolgt vor wenigen Tagen wurde in einem großen Saal am Riebeckplatz in den Abendstunden ein Gast bewilligt, während zwei Damen in schwarzer Bekleidung, die nicht wohl zu erkennen waren, sich in der Luft zu bläuen. Selbst unter der Voraussetzung, daß tatsächlich lediglich die Schwefelgase, die über die Abwässerung des Geländers hinaus flüchtigen, die Luft verunreinigen, sind vorläufige Maßnahmen unangenehm, wenn sie nicht sicheren Erfolg versprechen. Nach der vom Oberbergamt herausgegebenen Schwefelgasanalyse betragen diese auf 22,8 Prozent, d. h. es soll ein Viertel aus dem giftigen und außerordentlich schmerzhaften Schwefelwasserstoff, ein Prozentgas, der in ihrer Höhe außerordentlich übersteigt. Ferner sind in den Gasen 6,5 Prozent von dem giftigen, aber hoch giftigen Kohlenoxyd enthalten.

Bei der Verbrennung von Schwefelwasserstoff bildet sich außer Wasser das störend riechende Schwefelchlorid, das in Verbindung mit Wasser die bekannte schweflige Säure bildet. Das Stadtgesundheitsamt hat Grund zur Annahme, daß die schweren Schmelzrückstände, über die von der Bevölkerung geklagt, insbesondere auch in der Röhrenschule beobachtet wurden, und die mehrfach von ärztlicher Seite im Zusammenhang

mit der Bergung beobachteten Mischschmelzrückstände schon jetzt auf diese Teilkomponente des Gases als Folge der Verbrennung zurückzuführen sind.

Es schließt aber keinerlei Sicherheit, daß diese Schwefelgase die einzige Ursache der Geruchsbelästigung sind. Als weitere mögliche Ursache kommen hinzu:

1. der Betrieb des sogenannten Böttnertrögers zur Verkohlung der Kohlenpulver, wobei Kohlenstäube mit Gehalt an schwefeliger Säure durch zwei Spornsteine ins Freie geleitet werden;

2. das Ausfließen des überflüssigen Schmelzwassers auf die Abwässerung, das ein Verfeuchten des halleschen Trinkwassers herbeiführen kann.

Eine Stilllegung des Schmelzwerkes bis zur vollständigen Beseitigung aller genannten, möglicher Gasbelästigungsursachen muß dringend gefordert werden.

Wir veröffentlichten gestern eine Erklärung des Oberbergamtes zu den Stadtratskommissionen Schwefelgas. Das Schreiben des Oberbergamtes verurteilt, die Bevölkerung zu beruhigen und erklärt, daß die Erfahrungen seit dem 11. Sept. nur bestätigen, daß gesundheitsgefährliche Gase nicht mehr abgelassen worden seien. In Wirklichkeit verhält sich die Sache nicht so. Einige Tage später trat der Geruch in den Vormittagsstunden in der Gegend der Röhrenschule so stark auf, daß sich bei den Kindern bereits wieder Uebelbefinden bemerkbar machte. Auch am Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr zogen Gaswolken über West-Halle hin, die zu einem Protest des hallischen Gesundheitsamtes bei der Bergbehörde führten.

Verdammend muß man sich, daß in der Erklärung des Oberbergamtes die Angriffe des Herrn Oberbürgermeisters in der Stadtverordnetenversammlung gegen das Verhalten der Bergbehörde zurückgewiesen werden, ja, daß sogar von Beamtenbelästigung gesprochen wird, soweit die Angriffe den Boden der Sachlichkeit verlassen.

Die Bergbehörde steht nicht in der engen Fühlung zur hallischen Bevölkerung wie der Magistrat der Stadt. Und wenn von Seiten des Leiters einer Gemeinde von 200 000 Menschen Worte der Empörung fallen, wenn diese Worte von Vertretern der Bürgerwehr wiederholt und ihre Bedeutung damit unterstrichen wurde, so sollte das der Bergbehörde nur ein Beweis dafür sein, wie sehr Halle unter den durch „Altwine“-Rückbleiben geschaffenen Verhältnissen leidet und wie sehr man weitere Folgen fürchtet. Oberbürgermeister Dr. Hine führte in der letzten Stadtverordnetenversammlung aus, daß das Stadtgesundheitsamt die durch die Bergbehörde geforderten Sicherungen im Schmelzwerke für unzureichend im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung hält.

Das Stadtgesundheitsamt muß maßgebend sein als Hüter der Gesundheit der hallischen Bevölkerung. Darum wird der Magistrat im Verein mit diesem städtischen Amt nicht aufhören, schärfsten Protest gegen Gefahrenmöglichkeiten einzulegen, die, wie es der vorgezeichnete Abend zeigte, jeden Augenblick über Halle hereinbrechen können.

Das ist der Beruf, aus dem Unverschämten städtischer Vertreter eine Beamtenbelästigung machen zu wollen, ein Weg, den man unter keinen Umständen billigen noch vertretbar kann.

Motorrad- und Fahrradabreite arbeiten.

In Gröbers wurde einem Gastwirt ein Motorrad gestohlen. Später fand man das Motorrad zufällig in einem Gassenabgraben. Der Dieb, der wahrscheinlich nicht mehr fahren konnte, hatte das Rad einfach im Stief gelassen.

Aus dem Haussturz eines Gokhofes am Martinsberg entzündete ein Fahrrad ein Brennbarren mit der Nr. 1 333 889.

In Ammerdorf wurde vor dem Schilderhaus ein Rad gestohlen. Es handelt sich um ein Rad Marke „Corona“.

Der Führerschein wurde gestohlen. Dem Bezirksdirektor einer hallischen Versicherungsgesellschaft Herr Max Eichhorn wurde in Ammerdorf in einer Pension der Führerschein für sein Auto gestohlen. Der bekannte Verdreher Wommet soll zur Diebstahl in Frage kommen.

Das Sündelkind in der Heide.

Am 17. d. M. nachmittags fanden Vaganten in der Heide des Bismarck-Straße 106 im Gehäuf einen etwa 10 Tage alten Knaben, der dort von seiner Mutter ausgelegt worden war. Die benachrichtigten Landjäger konnten die Mutter sehr bald ermitteln und noch innerhalb der Heide festnehmen.

Er gibt einen dritten Einbruch zu.

Der gestern verhaftete Spielbube, der in Größmühle zum Diebstahl verurteilt wurde, gab nun einen dritten Einbruch zu, bei dem ihm eine größere Menge Wäsche und dgl. in die Hände gefallen waren. Seine Spezialität waren also ein guter Trick hantieren, Zigaretten und Wäsche. Er wird seine drei Einbrüche später zu büßen haben.

Tiefbauarbeiten am Marktplatz.

Durch Errichtung des Neubaus der Firma A. Dutsch & Co. am Marktplatz macht sich die Verlegung des dortigen Bürgersteiges notwendig. Um die ursprüngliche Fahrbahnbreite beibehalten und den Bürgersteig vor dem Durchbrechen des alten Bürgersteiges zu erhalten, wurde ein Teil der jetzigen Fahrbahn auf dem Marktplatz hierfür in Anspruch genommen werden. Die fraglichen Arbeiten werden bereits ausgeführt. Zur besseren Führung des Verkehrs, im besonderen zur Sicherung der Fußgänger, wird eine besondere Maßnahme getroffen werden. Es sollen entstehen dadurch der Stadtgemeinde nicht, da sie der Urheber, also die Firma Dutsch & Co. tragen muß.

Kommunaltypischer Abend in der Deutschen Volkspartei.

Am 20. September fielen die Anwesenden und Arbeitergruppen einen glänzenden Abend ab, an welchem Herr Stadtratsordner Max Reimer Schulte über „Halle in der Zukunft“ in anerkennend schätzender und feindseliger Weise sprach. Der Redner betonte eingangs, daß Halle Entwicklung in den letzten Jahrzehnten eine immense gewesen sei, und alles darauf hinwende, daß diese nicht abgebrochen, sondern erst am Anfang habe. Demgemäß sei es notwendig, eine noch schmerzlichere Arbeit zu treiben und die Verhältnisse in der Stadt Halle in großartigster Weise dieser Entwicklung anzupassen.

Dann behandelte der Referent 3 wichtige Verkehrsprobleme der Stadt: die Wohnfrage, das Kanalproblem und die Zementfrage. Der Stadtrat hat sich schon lange an der Hand und man habe vor dem Krieg eine Entlegung des alten Kanals übergedacht, um von dort aus den Verkehr nach der Stadt besser regeln zu können. Dies Projekt ist aber zu teuer gewesen und hatte erst recht nicht durchführbar. Gegenwärtig wird die Erweiterung nach der Thelenstraße zu durchgeführt, anschließend ein ausgedehnter Vorortverkehr geplant. Die Halberstädter Bahnstrecke bescheidet der Redner als ein Verkehrsüberdies und fordert ihre Veranlassung aus der Stadt. Durch den Kanalbau soll auch das Sumpfgelände des Canalsteiles erschlossen werden. Hierbei seien auch sportliche Anlagen vorgesehen.

Die 3 großen Straßenfrage sollen in Zukunft Halle durchziehen: vom Markt her durch die Bleikstraße und von der Steinstraße zur Mansfelder Straße; die Urdstraße muß zu ihrer Entlohnung eine Parallelstraße erhalten, die man sich als Ringstraße denken muß. In dieser Gegend werden allerdings die Durchführung dieser weitläufigen Pläne nicht mehr erleben.

Dann behandelte der Referent noch den Stadthallenbau und den Bau des Arbeitsamtes am „Gülden Hof“. Zum Schluss wurde von ihm die Bitte ausgesprochen, daß die Kandidaten für das Stadtparlament nach ihrer Sachkenntnis zu treffen, was selber bei der letzten Kommunalwahl nicht der Fall gewesen sei. Dorn mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag konnte eine äußerst rege Debatte, an welcher sich mehrere Stadtratsordner und Stadträte den Referenten ergänzend beteiligten.

Wegener-Gastspiel im Stadttheater.

Es wird nochmals auf das Wegener-Gastspiel am Mittwoch der nächsten Woche, dem 26. September, aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt das Drama „Der edle Graf“ von Leonid Andrejew. Der russische Dichter hat in diesem Drama in 6 Akten die Macht des Denkers, die überlegen macht und gebirgt heißt, darzustellen versucht. Er hat die Gefahr des Denkens geäußert, die den Denkenden seinen eigenen Gedanken unterwerfen macht, die bis zu den gefährlichsten Irrungen führt.

Eine Natur dieses Stükes, Anton Janotzkiensisch herbeizuziehen, nicht in der Gefahr des Denkens unter, beacht einen Werd, aber es ist die Frage, ob er, seinen Gedanken unter-

Advertisement for Edelkohle (Edel tobacco) featuring the brand name in large stylized letters. Text includes: 'Zur Einführung erhalten Sie 25 Zigaretten gratis, DIE EDELSTE ZIGARETTE ZU', 'Generalvertreter Richard Karimann, Halle (S.), Streiberstraße 48', and 'Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt'.

Aus der Heimat

Sangerhausen geht eigene Wege.

Sangerhausen. Die Stadt Sangerhausen hat in den langwierigen Verhandlungen...

Die Stadt will auf kommunalwirtschaftlicher Grundlage, unter Beteiligung der Orte des Kreises, für die künftige Gasversorgung eine eigene Organisation schaffen...

Großviehmarkt für Mitteldeutschland.

Sangerhausen. Der vierte Großviehmarkt für Mitteldeutschland in Sangerhausen am Mittwoch war sehr lebhaft besucht...

Neuer Erfolg des Schraubensflugzeuges.



Das von dem spanischen Ingenieur La Cierwa (oben links) konstruierte Schraubensflugzeug hat mit einem Flug London-Paris seinen ersten Ausflugsflug zurückgelegt.

aus 2000 Meter Höhe erfolgte, ließ die Schraube das Flugzeug langsam in senkrechter Richtung niedergehen.

Mit dem Motorrad gegen die Unelmmal.

Bad Harzburg. Auf der Fahrt nach Braun-schweig fuhr der Ingenieur Arimann aus Bad Harzburg mit seinem Motorrad gegen eine Wand des Tunnels zwischen Wienenburg und Wiebelsch.

Nachsteuer für Bummler.

Blauenstein. Unsere Stadtväter haben in der letzten Stadtratssitzung die Einführung einer Nachsteuer beschlossen.

Im Rammelburger Tunnel tödlich überfahren.

Friesdorf. Vorgestern vormittag wurden an der Kehle des Rammelburger Tunnels vier Personen getötet.

Stoff im Oberthar.

Gaßelsfeld. Die vergangenen Nächte waren auf unserer Hochfläche sehr klar.

In Treforsdorf.

Überleben. Ein sehr unangenehmes Mißgeschick, das leicht schwerste Folgen zeitigen konnte, traf einen Beamten der hiesigen Spar-

kasse. Als er sich im Treforsdorf aufstellte, schob ein anderer Beamter, der von seinem Schreibtisch seine Wohnung hatte, die schwere Tür auf...

In Weimar wird das Leitungswasser rationiert.

Weimar. Die anhaltende Trockenheit macht die Wasserversorgung in Weimar sehr schwierig...

Ein alter Friedhof ausgegraben.

Gerfurt. Bei Bauarbeiten an einer Straße in Gerfurt wurde ein alter Friedhof ausgegraben.

Unterfragungen bei der Ortskrankenkasse.

Niedergrün. In der hiesigen Orts- und Landkrankenkasse sind bei einer Revision umfangreiche Unterfragungen entdeckt worden.

Der Verfall der Schwindschen Wartburg-Fresken.

Eisenach. Langsam, aber unaufhaltsam gehen die berühmten Fresken der Wartburg in Eisenach zu Grunde.

In gediegener, formschöner Ausführung

Möbel

iefert auch auf Teilzahlung frei Haus die Gemeinnützige Deutsche

Hausrat

Gesellschaft m. b. H. Halle, Mittelstr. 5a Leipzig - Halle - Plauen Riesa - Döbeln - Grimma

Das verlorene Lied.

Roman von Hans Pollendor.

Copyright by W. Vobach & Co., Leipzig.

(12 Fortsetzung.) (Wiederum verboten.)

„Du verbiestest mir?“ donnerte Gudben.

„Das wird ja immer besser!“ sagte die Witwe.

„Verhand verloren zu haben. Ich habe dich bisher immer für ein besonders feines Mädel gehalten, aber nun sehe ich, daß du nämlich bist als alle anderen, über deren Albernheiten du dich nie genug aufregen konntest.“

„Nicht zu merken, daß es dieser Mensch allein auf dein — auf mein Geld abgesehen!“

„Joachim will kein Geld von dir. Keinen Cent!“

„Borziqität! Ein bedeutender Komponist, der Herr Filmpontourarrangement ein bedeutender Komponist! Wo find denn seine Werke, diese bedeutenden Werke, he?“

„Joachim hat eine große Oper komponiert, aber — aber!“

„Er hat ein herrliches Anglied mit diesem Titel geschrieben. Das ist die Dreyerpartitur ist bei einer Feuersbrunst verbrannt.“

„Ein drohnendes Gelächter unterbrach Vore.“

„Also das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Vore wollte etwas erwidern, aber der Vater rief darob: „Genug nun! Kein Wort mehr!“

„Wan wird dich nun behandeln, wie es dir zutrifft?“

„Als das Werk eines genialen Künstlers ist verbrannt — Auf diesen mehr wie plumpen Schwindel fällt du herein?“

„Das wird sich finden.“ sagte Vore ruhig und fest.

„Damit war die Unterhaltung beendet. Den Rest der Fahrt legten Vater und Tochter in bösem Schweigen zurück.“

„Sofort nach Stanfords und Gudbens Ankunft im Hotelparc begann die Probe. Sie fand in dem großen Glasatelier statt.“

„Die praktische Dekoration stellte eine weite Halle in dem Palaß der Götter dar.“

„Der große Aufnahmestauraum war durch hohe Gitter abgepart. Nur die Schauspieler befanden sich innerhalb derselben, während die übrigen Beteiligten und die Zuschauer sich außerhalb des Gitters aufhielten.“

„Joachim sah schon an seinem Platz vor dem Flügel. Es engte ihm bei Vores Eintritt nicht, daß über dem sonst heiteren Antlitz der Götter ein tiefe Erregung lag.“

„Was das Jenseits zum Beginn der Probe erlaubte ihm seine weiteren Beobachtungen.“

„Das Ballettkorps betrat den Raum: vierzig anmutige Mädchen in den kostümlich ansehnlichen Tänzerinnen. Kaum hatten sie Auffstellung genommen, da wurden die Tierwägen geöffnet, und mit Gebrüll hürzten vierzig Weibchen in den Raum.“

„Es war ein aufregender, gefährlicher Anblick, aber unter den Tischen und Flecken des Bühnengrasses nahmen die Tiere Feuer, doch gehörten ihre Blöße ein.“

„Der Weisener der Kampfen begann mit einem ruhigen, anmutigen Schreiten, wurde immer lebhafter und feigerte sich schließlich zu einem Bacchanal. Da, als Tanz und Musik ihren Höhepunkt erreicht hatten, ertlang ein hoher Gongschlag, ein zitternder, weithin schallender Ton.“

„Im Hintergrunde ertönte auf der höchsten Stufe der zur Halle hinausführenden Freitreppe, verdrängten sich, die Götter, in der Zwischenzeit die Bühnenkräfte, mit der Wut an befehlgebendem Halsband einen mächtigen Röhren führenden, der sich, abum wie ein freier Hund, an sie schlangte.“

Ein leiser Ruf der Bewunderung ging durch die Reihen der Anwesenden.

Vore Gudben aber war jäh erlöst. Niemand außer ihr hatte im Laufe der allgemeinen Begeisterung bemerkt, wie Joachims Spiel für einige Sekunden stockte, er selbst sah halb von seinem Stuhl erobert und mit einem unbeschreiblichen Gesichtsdruck auf die Erde harrie, die nun langsam die Eulen hinaufgeschoben kam.

Was bedeutete das?

Joachim aber mußte nicht mehr, ob das, was er da erlebte, Traum oder Wahrheit, ob dieses schöne Weib da oben auf den Wärmorfen eine Spurengestalt war, oder sie selbst in Fleisch und Blut: Camilla de Vore!

Fünftes Kapitel.

Aus dem Tagebuch der kleinen Ruth.

16. August 1. . . O. Heute bin ich acht Jahre alt geworden und will von jetzt an immer in dies Tagebuch alles schreiben.

Ich habe es von meinem lieben Onkel Achim bekommen. Ich habe Onkel Achim am allerliebsten. Aber er ist schon so lange fort, ich weiß, viele Wochen. Papa weiß auch gar nicht, wo er ist. Ich habe so oft weinen müssen, weil er nicht mehr kommt. Seit ich so krank war, ist er fort. Ich weiß wohl, warum er fortgegangen ist. Seine Oper ist verbrannt und sein schönes großes Klavier, und alles. Ich weiß auch noch etwas, warum er weggegangen ist. Weil Tante Camilla ihn nicht lieb hatte. Aber das darf ich nicht sagen.

Heute bin ich sehr glücklich, weil ich weiß, daß Onkel Achim nicht gestorben ist. Denn er hat mir doch dieses Tagebuch zu meinem Geburtstag geschenkt und ich habe immer solche Angst gehabt, daß Onkel Achim gestorben ist. Heute früh ist ein Mann gekommen und hat dieses Tagebuch gebracht und einen Brief von Onkel Achim. Er hat geschrieben, ich soll ihn nicht vergessen und ich soll alles in das Tagebuch schreiben, und später mit er es dann lesen, wenn er wieder kommt. Papa hat gesagt, man kann nicht wissen, wo Onkel Achim ist und wie das Tagebuch und der Brief herbeigekommen ist. Der Briefträger hat den Brief nicht gebracht. Tante Camilla ist jetzt meine Stiefmutter. Sie hat kurzbarst geweint, weil der Brief kam. Papa hat gar nichts gesagt. Er hat bloß die Hand vor das Gesicht gehalten. Aber dann war er ein einmal sehr böse zu meiner Stiefmutter. Ich habe Papa erzählt, daß Onkel Achim nicht gestorben ist. Er hat Onkel Achim auch sehr lieb. — —

25. August 1. . . O. Meine Stiefmutter will immer, ich soll Mama zu ihr sagen. Aber ich tue es nicht, weil sie nicht meine Mama ist. Meine Mama ist aber im Himmel. Jetzt habe ich eine Stiefmutter gerade wie das kleine Mädchen in Onkel Achims Oper. — —

4. November 1. . . O. Fräulein von Rentel ist lange nicht mehr bei uns. Aber Herr von Trebits kommt manchmal zu uns. Wenn er etwas erzählt hat, lacht er immer, aber Papa lacht nicht. — —

11. Februar 1. . . Papa und meine Stiefmutter gehen betende jeden Abend weg. Meine Stiefmutter hat so viele schöne Kleider. Papa ist sehr komisch. Wenn er meiner Stiefmutter etwas geschenkt hat, bedankt er sich noch bei ihr. Ich mag ihn nicht. Er ist ein sehr böser Mensch. Gestern hat Onkel Achim wieder einen Brief bekommen. Ich weiß nicht, was er darin geschrieben hat. Aber wir wissen immer noch nicht, genau, wo er ist. Aber er ist jetzt bei den Göttern. Papa sagt, das ist fürchterlich weit von München weg, und ich könnte nie bis dahin laufen. Meine Stiefmutter hat gar nichts gesagt, als der Brief kam, aber Papa war sehr traurig. — —

19. September 1. . . Papa hat mich heute zu sich in sein Zimmer gerufen und hat mich gefragt, ob ich sehr froh wäre, wenn Onkel Achim



adilen erster Autoritäten lauten einstimmig dahin, daß Reinficht, Frost und kritikalische Bildungen Raif und Farben annehmlich seien.

Das Gericht löst rollieren.

Altenburg. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein auswärtiger Händler wegen Betrugs zu verantworten. Da der Angeklagte keine Schuld bestritt und die Zeugen ihn als den Täter nicht übermüdeten, ließ der Vorsitzende den Händler im Gerichtsfaß aufrecht rollieren, weil er jetzt einen Wart zug der früher gefestigt haben soll. Aber auch dadurch wurden die Zeugen nicht fester und so mußte der Händler freigesprochen werden.

Die Kirchenruhe ist maßgebend.

Altenburg. Vor der Strafkammer des Altenburger Landgerichts fand eine bemerkenswerte Verhandlung statt. Der Erste Bürgermeister in S. m. d. 111 hatte den Wahlmännern gegenüber erklärt, daß die Kontrolle der Polizeistunde erst um 12 Uhr einsetze, wodurch die Wahlen und die Überzeugung bestand, daß erst um diese Zeit die Vorfälle geräumt sein müßten. Bald darauf wurden durch einen Polizeiwachmann die Wahlen und der Wahl der Polizeistunde angehalten, weil die angegebene Zeit das Votum noch nicht geräumt hatten. Auf die Aufforderung des Beamten, das Votum zu verlassen, machten die Wähler ihn darauf aufmerksam, daß nach der amtlichen Polizeistunde noch drei Minuten an 12 Uhr verblieben, worauf dieser erklärte, daß es an der Kirchenruhe bereits geschlagen habe und diese Zeit für ihn allein anständig. Wegen die erhaltenen Strafbefehle hatte der Herr Einspruch erhoben, wurde aber vom Einzelrichter verworfen, weil die Polizeistunde bis 1 Uhr dauere und außerdem die Kirchenruhe maßgebend sei. In der Berufungsverhandlung in Altenburg, sprach das Gericht jedoch den Wahlmännern frei, weil diese sich auf die Aufforderung des Ersten Bürgermeisters als höchsten Polizeibeamten am Plage verlassen mußte.

Rauchverbot für Jugendliche.

Schleis (Neuh). Der Landrat des Kreises Schleis hat ein Rauchverbot für Jugendliche unter 16 Jahren erlassen.

Die betrogene Butterfrau.

Mühlhausen. Eine vom Lande kommende Händlerin ist hier einem Betrüger in die Hände gefallen. Sie hatte Butter und Eier gekauft und wurde dabei in der Brunnengasse von einem unbekannten Manne angeprochen, der ihr für 10 M. Ware abkaufte und mit einem 20-Mark-Schein bezahlte. Händlerin mußte die Verkäuferin merken, daß sie einen Schein aus der Inflationszeit in Zahlung genommen hatte.

„Aufschäßen“ wird abgelesen.

Grumpa. Drehende Kameramänner haben über die sonst so stille Gemeinde Grumpa. Die seit Monaten schon andauernde Demontage der „Aufschäßen“-Braunholzfass- und -Kraft G. m. b. H. geht mit Riesenschritten vorwärts und soll binnen Kurzem nach im Frühjahr beendet sein. Nachdem ein 45 Meter hoher Schornstein umgelegt und auch der riesige Wasserurm aus dem Schornstein aus dem Wertes

verschwunden ist, wird die Erinnerung wieder an jene Zeiten wachgerufen, da das heutige Bergfeld noch landwirtschaftlich genauer bebaut war und seine weit ins Land hineinreichenden Schornsteine trug. Es ist bedauerlich, daß das mit so großen Opfern errichtete Werk, welches der Hochherstellung hunderttausenden von Arbeitern Lohn und Brot gebracht hätte, diesem Zwecke nun doch nicht nutzbar gemacht werden kann.

Er verliert die Sozia.

Gölsen. Ein Motorradfahrer, der sich mit seinem Motorrade auf einer Fahrt nach Schöndorf befand und von einer Dame begleitet war, verlor unterwegs seine Begleiterin, ohne den Vorfall zu bemerken. Fußgänger fanden einige Zeit später die Dame im verletzten Zustande am Wegeande liegend auf und veranlaßten ihre Heberführung zum Arzt.

Spätere Kampagnebeginn in Anhalt.

Verenburg. Die anhaltende starke Trockenheit hat auf die Entwicklung der Zuckerrüben ganz außerordentlich nachteilig gewirkt. Die Rübenblätter hängen kraus und fäulnisartig, die Rüben selbst die Dergblätter zeigen eine gelbe Farbe. Die Rüben sind in ihrem Wachstum sehr zurückgeblieben, allerdings wird mit einem hohen Zuckergehalt gerechnet. Der Erdboden ist sehr und hart wie eine Eisenplatte, so daß das Verarbeiten der Rüben, wenn nicht kräftige Regenfälle von mindestens 50 bis 60 Zentimeter eintreten, überaus schwierig werden wird. Bei einigen Veränden auf Plänen in der Nähe der Zuckerfabrik Dröbel hat man rings um die Rüben herum die Erde aufgraben müssen, um überhaupt eine Rübe herauszubekommen. Die Rüben liegen in der Erde wie in Beton! In der Zuckerfabrik Dröbel wird der Beginn in diesem Jahre für den 9. Oktober in Aussicht genommen, was schon 5 bis 7 Tage später als sonst gewesen wäre. Bei dem Fortbleiben der gegenwärtigen Wetterlage reduziert man jedoch damit, daß der Beginn noch weiter hinausgeschoben werden muß (Hendorf mit am 16. Oktober beginnen). Während im vergangenen Jahr in unserer Gegend durchschnittlich 130 Zentner auf dem Morgen geerntet wurden, rechnet man in diesem Jahre nur mit 100 Zentner, das sind fast 25 Prozent weniger. Es wird angenommen, daß die Verbrauchsmenge der Raffin, namentlich in der ersten Zeit, von den Gesellschaften nicht angeliefert werden kann, und daß Anlieferungen der Raffinerien ebenfalls nicht in demselben Umfang erfolgen. Mit baner Sorge sieht der Landwirt dem Winter entgegen, da ihm das für Futterzwecke so nötige Rübentrunk sehr fehlen wird und auch die Schmelze aus den Rübenkuchen der Zuckerfabriken nicht sehr reichlich ausfallen werden.

Ein Magistrat gegen Straßenverkäufe.

Stahlfeld. Der Stadtratsrat nimmt in einer Bekanntmachung Stellung gegen die Anbringung von Verkaufsbildern und Plakaten, die einen unerträglichen Grad erreicht haben. In der Bekanntmachung der Verkaufsbilder übersteigt sich das andere durch Wegnahme der Bilder, daß durch folgende Verfügungen oder besondere Anordnungen, so heißt es dort, „Diese Angelegenheit interessieren die Defensivität in seiner Weise und es besteht für uns auch gar

kein Interesse, die verfallenden Schotolablen, Plakettenschriften, Klebeflächen und dergleichen auszuwaschen zu lassen. Die Schilder werden in häßlicher Weise das Stadtbild. Sie beinträchtigen auch die Schönheit dadurch, daß sie die Naturerkenntnis der Natur ablenken und die für den Verkehrer wichtigen Schilder übersehen lassen.“ In der Bekanntmachung wird dann angeordnet, daß diese lästlichen Schilder bis zum 15. Oktober 1928 zu beseitigen sind.

Entflohener Betrüger.

Deßen. Einem Köbener Geschäftsmann wurde von dem Heilanden Fritz Holzmann und dem Kellner Paul Richter 5000 Mark entführte Gelder unterschlagen. Sie brannten mit diesen Auto durch und übergriffen bei Bentheim die holländische Grenze. Das Auto liegen sie unterwegs im Stich.

Unglaubliche Pachtpreife.

Moritz. In dem bekannten Müllerdorf Hundesagen ist die Gemeindefeldpacht verpachtet worden. Dabei wurden die nie dagewesenen Höchstpreise von 6750, 6800 und 6850 Mark erzielt. Wie ein solcher Betrag aus einem kleinen Dorfgutpaus herausgemacht werden soll, bleibt das Rätsel der Natur. Ebenso ungläublich ist eine Pachtung aus Steinbach. Danach wurden bei einer Pachtverhandlung für Acker, die 350 Meter hoch gelegen sind, Durchschnittspreise von 30-35 Mark erzielt. Ein Gut von nur drei Hektar Wiesen ertrugte 47 Mark.

Erhöhung des Feuersteuers im Landkreis Greiz.

Greiz. Der Kreisrat des Landkreises Greiz beschloß, zur Erhöhung des Feuersteuers im Landkreis zwei Motorgruppen mit Pflanzmaschinen anzuschaffen und diese in Berga und Jenaeroda zu stationieren. Der Landkreis Greiz war im Jahre 1927 der brandreichste in allen Landkreisen Thüringens.

Wann. (Schwerer Automobilunfall.)

Bei Wertheim fuhr ungehört ein Radler an der Wegkreuzung nach Kösthen bei dem Bahnhimmel nach Wücheln in ein Auto der Zuckerfabrik Gumburg, das aus Wertheim fuhr. Der Radler fuhr leitwärts in voller Fahrt in das offene Automobil hinein. Die Fahrer wurde am Arm, abgetrieben durch die Motorerregung, schwer verletzt und fiel in Ohnmacht. Einem der Autofahrer wurde die Hand durch Glasfenster aufgeschlitten. Beide Verletzte wurden nach Wertheim gebracht.

Schrapnell. (Für die tiefste Vakante gemeldet.)

Das Schrapnell haben sich 24 Bewerber gemeldet. Davon sind vier zur engeren Wahl gestellt und werden in Kürze Probearbeiten halten.

Schrapnell. (Anschluß an das Rad.)

Die Schrapnell haben sich 24 Bewerber gemeldet. Davon sind vier zur engeren Wahl gestellt und werden in Kürze Probearbeiten halten. Der Herr Bürgermeister wird sich an das Schrapnellergesetz wird jetzt auch an das Wasserleitungsnetz der Stadt angeschlossen. Die Arbeiten sind tüchtig im Gange. Die Bahnfrage von der Bodenanstalt des Kaiserorts bis zur Erhebung ist wegen der Arbeiten gesperrt. Jetzt werden die Bewohner aus dem Bettungsnetz der Mansfeldischen Werkschaft mit Wasser versorgt, doch ist der Druck sehr schwach. Dieser Mangel wird in

Zukunft behoben sein; denn der übliche Wasserdruck liegt 25 Meter höher als der der Gewerkschaft. Allerdings stellt sich der Preis des Wassers höher.

Moritz. (Einbruch am hellen Tage.) Mäßiglich ist hier ein Dieb in den Keller eines Hauses eingedrungen. Der Einbrecher muß beobachtet haben, daß die Hausbewohner abwesend waren; er konnte daher ungehindert arbeiten. Er hat durch das Schuppendach eingedrungen, hat nachgelagert abgenommen und zwei Schränke durchgelagert. Von da aus ist er ins Wohnhaus gedrungen. Es fielen ihm Nahrungsmittel und Kleingüter in die Hände. Als am Abend die Bewohner nach Hause kamen, bemerkten sie den Einbruch.

Moritz. (In der Gerle erstickt.) Der beim Jährigen Banker aus hiesiger Weise beschäftigte Wilhelm Gerlich ist bei einem epileptischen Anfall mit dem Gesicht in einen Gerle gefallen, an dem er zu tun hatte, gefallen und erstickte hierdurch, da der Gerlich erst zu spät bemerkt wurde. Der schon länger an solchen Verfällen Leidende ist also nicht wie man zuerst dachte, freiwillig aus dem Leben gegangen.

Moritz. (Es gibt doch noch einige Menfchen.) Auf dem Gelände verlor ein junger Kaufmann zwischen Moritz und dem Kapellenberg beim Schützenhaus eine Aftenfahne mit 750 Mark. Außerdem, die er von der Kreispolizei geholt und an das Bad geknöpft hatte. Als er seinen Verlust bemerkte, hatte schon ein erlöhrer Motorradfahrer die Fahne gefunden und bei der Kreispolizei abgeliefert.

Rehben. (Der letztgenannte Kreisgänger.) In dem Unglück, das am 2. September verurteilt wurde, war verurteilt darüber — erfahren wir nachträglich, daß die Fahnenfahne des Besitzers der Kreisgänger vorliegt. Die Kreisgänger war unrichtig. Die Umkleidekabine ist jedoch nach dem letzten Verurteilten der Fahne von dem Besitzer offen gelassen worden, so daß es den Kindern möglich war, die Fahne zu betreten.

Jeiz. (Der Verkauf der Moritzburg.)

Die Moritzburg wird sicherem Vernehmen nach nunmehr endgültig am 6. Oktober aus dem Besitz der Kronen Schloß in den Besitz der Stadt Jeiz übergeben.

Wendeflein. (Die Kornböden für den Kreis.)

Vorgestern vormittag gegen 10 Uhr wurden die Schloßbewohner von Wendeflein durch ein lautes Krachen aufgeschreckt. In dem als Getreidegetreide benutzten Kornhaube waren die mit Weizen besetzten Böden zum Teil zusammengebrochen. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht zu Schaden gekommen. Vermutlich ist die Ursache die Ursache, da andere Schichten der hiesigen Weizenhaube durch Verfallung zerstört.

Wendeflein. (Tod vor dem Alter.)

Kurz nach Beginn der Feiertage einer Goldenen Hochzeit in der Gatersleben Kirche erlitt der 76jährige Kirchenälteste Straumbauer vor dem Altar einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte.

Alten. (Nach längerem Leiden verschied.)

hier einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Stadtdirektor Spröngel, Ableben von seiner unsterblichen und erlauchten gesellschaftlichen Tätigkeit erfuhr er sich als altverehrten Wirt, aber auch als Wohltäter der Armen allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit.

HAARE HAAR der reinste Bohnenkaffee ist stets das Beste und aber nie aufregend

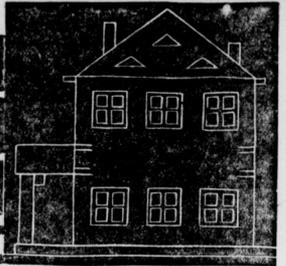
wieder zurückkam. Er hat mir erzählt, es gibt ein großes Büro, das findet alle Menschen. An das hat Papa geschrieben, und nun werden wir bald genau wissen, wo Onkel Achim ist. — 7. Oktober 1. . 1. Ich habe jetzt Klavierstunden, aber ich glaube, daß ich nie so schön spielen lerne wie Onkel Achim. Ich habe schon zwei Stunden. Meine Stiefmutter mag es nicht hören. — 8. Oktober 1. . 1. Meine Stiefmutter rettet jeden Tag mit Herrn von Treibich im Englischen Garten spazieren. Papa hat sich sehr mit ihr geizt. Er hat gesagt, sie macht uns arm. — 9. Dezember 1. . 1. Meine Klavierlehrerin hat zu Papa gesagt, daß ich sehr gute Fortschritte mache. Ich habe jetzt ein Besondere Lieb. Ich möchte auch so gerne auch das verloren Lieb von Onkel Achim spielen können! Ich weiß noch gut, wie ich auf Onkel Achims Arm gefahren habe. Da ist ihm die Melodie eingefallen. Da hat er sie auf einmal gespielt, und dann war er sehr glücklich, weil er sie gefunden hatte und hat sie aufgeschrieben. Wenn ich eine Melodie im Kopfe habe, kann ich sie jetzt schon ohne Noten spielen. Wenn ich die Melodie vom verlorenen Lieb noch nicht, könnte ich sie auch spielen, aber ich habe sie vergessen; es geht mir gerade so wie dem kleinen Mädchen in Onkel Achims Märchenoper. Das kleine Mädchen sah auch auf den Armen von Friedrich, aber es war im Walde das verlorene Lieb vorlang. — 9. Februar 1. . 2. Papa sagt, daß das Bureau geschrieben hat, sie können Onkel Achim nicht finden, aber sie wollten es weiter versuchen. Papa und ich sind sehr traurig. Als wir darüber sprachen, kam meine Stiefmutter herein. Da wollte sie Papa mit den Augen und hat gleich etwas anderem gesprochen. — 10. März 1. . 2. Papa und meine Stiefmutter haben sich wieder geizt. Sie hat Onkel Achim nicht richtig lieb gehabt, aber meinen Papa hat sie gar nicht lieb. Papa ist jetzt immer sehr traurig. —

18. Mai 1. . 2. Vorgestern ist ein furchtbares Unglück geschehen. Mein armer Papa ist mit dem Flugzeug abgestürzt. Der Niedriger sah auch mit drinnen und ist tot. Papa liegt im Bett und weiß nichts von sich. Der Doktor sagt, Papa muß vielleicht sterben. Ich bete immer, daß ihn der liebe Gott nicht herden läßt. — 19. Mai 1. . 2. Heute durfte ich zu Papa. Er hat mich nur angefaßt, aber aber gar nicht gesprochen. Später hat er gesprochen. Dann hat er immer gerufen: Joachim, Joachim! wenn ich doch nur Onkel Joachim finden könnte. Vielleicht brauchte der arme Papa dann nicht zu sterben. — 27. Mai 1. . 2. Ich bin sehr froh. Der Doktor hat gesagt, Papa braucht nicht zu sterben. Meine Stiefmutter hat zum Doktor gesagt, sie kann nicht lange bei Papa im Zimmer bleiben, weil sie das nicht mit ansehen könnte. Sie hat aber doch große Angst um ihn und geht gar nicht aus dem Hause. — 14. Juni 1. . 2. Papa ist heute zum erstenmal aus dem Bett gekommen, aber er kann nicht mehr gehen. Er sitzt immer in einem Sessel. Ich lege ihm jetzt jeden Tag vor. — 17. Juni 1. . 2. Meine Stiefmutter rettet wieder spazieren. Sie ist nicht mehr traurig, weil Papa nicht mehr im Bett liegt. — 8. Juli 1. . 2. Papa kann auf Straßen ein bisschen gehen, aber nur, wenn ihn Friedrich führt. Friedrich ist Papas Chauffeur. Er fährt Papa jetzt im Rollstuhl spazieren. Ich gehe oft mit neben dem Rollstuhl und brauche im Englischen Garten lese ich Papa dann vor. — 21. Juli 1. . 2. Heute waren wir wieder im Englischen Garten. Papa wurde von Friedrich im Rollstuhl hineingefahren und ich bin nebenher gegangen. Meine Stiefmutter und Herr von Treibich kamen hinterher. Nach dem Kaffe sind sie wieder fortgeritten. Papa hat ihnen so traurig nachgesehen, weil er nun geht nicht mehr. Der arme Papa! —

14. August 1. . 2. Übermorgen habe ich wieder Geburtstag. Dann bin ich zehn Jahre alt. Ich kann es gar nicht mehr erwarten, denn immer kommt wieder ein Brief von Onkel Achim. Seit er fort ist, ist jedesmal ein Brief von ihm gekommen. Immer an meinem Geburtstag. Papa ann es auch gar nicht mehr erwarten. — 18. August 1. . 2. Hurra! Onkel Achim hat mir geschrieben. Er ist in Amerika, aber wir wissen nicht, in welcher Stadt. Onkel Achim schreibt, daß ich ihn später besuchen soll, wenn Papa es erlaubt. Papa hat sehr geweint, als er den Brief von Onkel Achim sah. Er sagte, daß er Onkel Achim nur noch einmal sehen möchte, aber er nicht. — 17. August 1. . 2. Papa hat heute den Mann von dem Bureau kommen lassen, das den Onkel sucht. Er hat gesagt, daß ihm kein Preis zu teuer ist, wenn sie ihn finden, und daß wir nun wissen, daß Onkel Achim in Amerika wäre. — 6. Oktober 1. . 2. Gestern habe ich bis spät abends bei Papa gesessen, weil meine Stiefmutter in einer Gesellschaft war und Papa war traurig. Papa sagte, ich sollte ihm etwas erzählen, und da habe ich ihm das Märchen vom verlorenen Lieb erzählt, so wie ich mit Onkel Achim erzählt hat. Papa konnte es noch nicht. Er sagt, Onkel Achim hat es ihm nie erzählt. Papa hörte genau zu. Aber als ich fertig war, sagte er nichts und war noch trauriger. Da sagte ich, nun Papa laßt zu machen: Wenn es doch Onkel Achim in der weiten Welt auch so gerne wie Friedrich, daß er eine so schöne Prinzessin findet als Frau, weil er doch auch arm in die fremde Welt hinausgezogen ist. Da hat er mich umarmt und er ist arm in die weite Welt hinausgezogen wie Friedrich, so wie seinem Bruder von seinem Thron und aus diesem Reich vertrieben. Ich weiß nicht, warum Papa so etwas gesagt hat, denn er kann doch nichts dafür. — 9. März 1. . 2. Heute mittag ist etwas Schreckliches passiert. Herr von Treibich hat

meine Stiefmutter besucht. Papa war allein in seinem Zimmer auf seinem Rollstuhl. Da ist er allein angekommen und wollte auf keinen Strafen gehen. Jetzt hat ihn immer jemand geführt. Er wollte in ein Zimmer meiner Stiefmutter. Ich glaube, er wollte auch Herrn von Treibich zum Tag sagen. Aber dann konnte er sich nicht mehr halten, weil ihn niemand geführt hat. Er ist hingefallen und nun ist er wieder sehr krank und muß im Bett bleiben. Meine Stiefmutter ist gleich abgereist. Ich kann das gar nicht verstehen, wo der arme Papa nun doch wieder so krank ist. — 19. Mai 1. . 3. Meine Stiefmutter ist noch nicht wiedergekommen und Papa sagt, sie kommt auch nicht mehr. Papa geht es wieder ein bisschen besser. Er sitzt im Rollstuhl. — 15. Juni 1. . 3. Ich bin jetzt sehr lieb bei Papa. Wir sprechen oft von Onkel Achim und wir sehen uns beide noch ihn. Lieber guter Onkel Achim, wenn du doch wieder bei uns wärst! — Sechstes Kapitel Die Probe der Kreisreise und das erste Auftreten der Hauptdarsteller waren so vorzüglich ausgefallen, daß sich die kinematographische Aufnahme sofort daran hatte anschließen können. — Der alte Stanford schien sich ganz vorzüglich dabei amüsiert zu haben, denn nachdem der Resten das Schlußspiel gesehen hatte, applaudierte er den Darstellern lebhaft, umfing Herrn Formont und dem Operateur anerkennend und neckte dann die Musikdirektor durch das Gitter. Er erstellte auch wirklich einen gefährlichen Mißverständnis eines großen Bösen und damit eine kleine Panik unter den Darstellern. John Stanford aber schüttelte sich vor Veranlassen. —

MEIN SEHNLICHTER WUNSCH EIN EIGENES HEIM



BAU-AUSFÜHRUNG / ENTWÜRFE / GELDBESCHAFFUNG / INNENDEKORATION / MALERARBEITEN

Der Widersinn der Zwangswirtschaft.

Die Verteilung der Wohnungen auf Einzelmietler und Familien vor dem Kriege und heute — Wohnungsneubau wird verhindert.

Nach der Reichswohnungsabfrage befanden sich im Jahre 1925 in den 46 deutschen Großstädten 4,9 Millionen Haushaltungen, von denen allerdings nur 4,5 Millionen Inhaber einer eigenen Wohnung waren, so daß 400 000 Haushaltungen ohne selbständige Wohnung waren. Diese Tatsache erklärt sich einerseits aus der schon im Frieden zu beobachtenden Erscheinung, daß vielfach Haushaltungen von Familienangehörigen usw. in einer Wohnung vereint zu werden pflegen. Außerdem kommt für die Nachkriegszeit noch hinzu das Sinken der Wohnlöhne; im Jahre 1910 kamen auf 100 Wohnungen 407 Personen, heute dagegen durchschnittlich nur 378 Personen; unter Zugrundelegung der Wohnlöhne des Jahres 1910 könnten in dem in den Großstädten vorhandenen Wohnraumbestand jetzt 18,4 Millionen Personen anstatt 16,8 Millionen Personen, d. h. nicht weniger als 1,6 Millionen Personen mehr untergebracht werden. Weiter ist interessant, daß in den deutschen Großstädten rund 500 000 Wohnungen von Einzelpersonen gemietet sind. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß — infolge der Einwirkung der Zwangswirtschaft — ein Teil der im Besitz von Wohnungen befindlichen Mieter zu ausgebendigt wohnt, während ein anderer Teil (besonders jünger verheiratete und hindereiche Familien) schlechter wohnt als in der Vorkriegszeit. Daß Familienhaushaltungen in den Besitz von Wohnungen gelangen, wird verhindert, während Einzelpersonen in zu starkem Umfang Wohnungsinhaber sind, obwohl doch für sie — wie es natürlich wäre — Unterkünfte sind.

Die Zwangswirtschaft wirkt sich nicht nur in Bezug auf die Verteilung des Wohnraumes sehr unzulässig aus, sie verhindert vielmehr durch ihre Restriktivität auch in starkem Maße die Verteilung neuer Wohnungen. Ohne Widerspruch ist z. B. bekanntgegeben worden, daß mit der Durchführung der Wohnungszwangswirtschaft rund 60 000 Beamte beschäftigt werden, die an Gebäudern fast 300 Millionen Mark beziehen; da-

zu kommen noch die laufenden Verwaltungskosten mit rund 100 Millionen Mark, die Bezugsstellen der Mieteneinigungsämter mit rund 120 Millionen Mark, die durch den Verkehr mit den Wohnungsämtern usw. entstehenden hohen Wohnausfälle usw.; insgesamt kostet die Wohnungszwangswirtschaft nur an unmittelbaren Ausgaben im Jahre rund 600 Millionen Mark. Da diese Ausgaben schon seit 1919 geleistet werden müssen, ist leicht auszuwachen, wie viele Wohnungen bei häufiger Verwendung dieser Beträge hätten neu gebaut werden können. In diesem Zusammenhang ist auch die außerordentlich hohe steuerliche Beanspruchung aus dem Hauseigentum zu erwähnen. Im Jahre 1927 hat allein die Haussteuer 1589 Millionen Mark erbracht, dieser Betrag ist nur teilweise für den eigentlichen vorgesehenen Zweck des Wohnungsbaues verwendet worden. Daneben wurden aus dem Grund- und Hausbesitz im Jahre 1927 noch erzielt 847 Mill. Mark an Grund- und Gebäudesteuern und 247 Millionen Mark Grundbesitz- und Vermögenssteuern.

Dah diese Beträge, in denen die Einkommens- und Vermögenssteuern nicht enthalten sind, auf den Wohnungs- und Baumarkt lähmend wirken müssen, ist selbstverständlich, da sie 20 Prozent des gesamten deutschen Steuerinkommens darstellen.

Um so unverständlicher fand die Behauptung, durch Schaffung eines logenartigen sozialen Mietrechtes die Zwangswirtschaft des Bau- und Wohnungswesens noch weiter zu treiben. Es wird gefordert, das Wohnverhältnis so zu gestalten, daß der Mieter die Wohnung als sein Eigentum betrachten kann; er soll für sie aber keine Verantwortung haben und sie jederzeit kündigen können, während der Hauseigentümer, von dem die Wohnung abgetreten, niemals kündigen darf. Daß daneben die Miethöhe noch unter dem allgemeinen Preisniveau gehalten werden soll, ist eigentlich selbstverständlich. Insgesamt stellen diese Forderungen nichts anderes dar als eine Enteignung des Hauses.

Es ist abzusehen von der verfassungsrechtlichen Unmöglichkeit der Durchführung dieser Forderungen würden diese auf dem Wohnungs- und Baumarkt sich schlagartig dahin auswirken, daß niemand mehr Geld in Dinge anlegt, über die ihm jede Verfügungsgewalt entzogen ist und für die eine betriebende Veranjung niemals erzielt werden kann.

Wenn in Zukunft überhaupt noch Häuser gebaut werden sollen, könnte das nur von der öffentlichen Hand unter Ausnutzung öffentlicher Mittel geschehen; jetzt schon ist die Mittel von 1,5 Milliarden Mark am Baumarkt beteiligt bei einer Gesamtkapitalanlage von 3,2 Milliarden Mark. Die mit der Befähigung der öffentlichen Hand gemachten Erfahrungen bieten keinerlei Anreiz, mit der Fortsetzung derartiger öffentlicher und in Endeffekt unbefriedigender Experimente fortzufahren.

Gegenüber den obigen Forderungen erfolgte vor wenigen Tagen ein höchst seltsames Dementi. Es lautet:

In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Mitteilungen über die Kosten der Wohnungszwangswirtschaft verbreitet worden. Die angegebenen Zahlen beruhen auf völlig mißfälligen Berechnungen und sind, wie Einzelerhebungen ergeben haben, bei weitem zu hoch. Die genaue Höhe der durch die Wohnungszwangswirtschaft entstehenden Kosten liegt nicht fest. Mit demselben Recht wie dieses Dementi den Berechnungen Willfür vorwirft, kann man der amtlichen Stelle, die das ausgegeben hat, den Vorwurf unverantwortlicher Leichtfertigkeit machen. Solange von Amts wegen die Kosten der Wohnungszwangswirtschaft nicht festzustellen sind, muß man gewissermaßen privaten Erhebungen ein Glaubens schenken. Zudem ist kann erwartet werden, daß der Verlust einer amtlichen Überzeugung der Richtigkeit wenigstens gemacht wird.

Das Haus am Walde.

Wir kennen es alle. Ziegenwand und irgendwo haben wir es schon gesehen. Und wir standen da vor, schweigend und in tiefer Andacht. Die Stille dieses weitfernen Ortes nahm uns an. Und ein Wunsch blühte in uns auf wie eine Blume.

Am Waldestrand ein kleines Haus
Lust friedlich in die Welt hinaus
Mit ihrem Lärm und Treiben.
Es blinzelt hier und da einmal
Im hellen, warmen Morgenlicht
Mit blanken Fensterscheiben.

Es trägt den roten Fiegehut
Sah wieder, halb mit Liebermut,
Von Wipfelgrün umhangen.
Ganz helles, frohes Angezicht
Ist voller Glanz und Sonnenlicht
Und ganz von Glück umfangen.

Vom Schornstein steigt ein blauer Dunst,
Der leicht in anfruchtbarer Kunst
Sich schlingt zur Ringelstiege,
Als wenn in Hautes Traulichkeit
Ein Bürger voll Behaglichkeit
Schmaucht seine Sonntagspeise.

Das Häuschen lehnt sich an die Wand,
Die dunkelgrün der Wald dort spannt,
Und lacht sich mit Beglügen.
Im Wind knarrt leis die Gartentür,
Die Blumen duften durchs Fenster
Und Bienen Honig tragen.

So märchenhafte steht die Zeit,
Der Himmel bebt sich lachend weit,
Der Wald rauscht mit den Kränen,
Von ferne kommt ein Glöckchenklang,
Und ganz voll Sonne ist der Tag
— So möcht' ich einmal wohnen!
Wilhelm Steinbrecher.

Reinicke & Andag · Möbelfabrik

lab.: Hans Reinicke und Geschw.
Halle an der Saale
Nur Große Klausstraße 40 (gegenüber der Marktkirche)

Ständige Möbelausstellung

geschmackvoller, fertig eingerichteter Wohnräume

Aktiengesellschaft für Bauausführung

Halle a. S., Martinstraße 9
Gegründet 1872 Fernr. 21803 Gegründet 1872
Telegr.-Adr. Alleehaus Telegr.-Adr. Alleehaus

Ausführung von:
Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-,
Tiefbau-, Untergrundbahnbau- und
Eisenbeton - Arbeiten

Torkreuzführungen
Freitragende Holzdachbinder
System Kähler

Bernh. Grunwald

Möbelfabrik und Magazin
Halle (Saale), Rathausstraße 2 neben Bauers Restaurant
empfehl moderner
Wohner-, Sp., Herren-, Schlafzimmer- und einzelne Möbel
in großer Auswahl zu realen, billigen Preisen unter langjähriger Garantie

Möbel-Giropa

Forsterstraße 33
Fein Baden

Max Rudolph,

Lauchstädter Straße 15 b.
Anfertigung von
Polstermöbel und Dekorationen,
Preiswerte Chaiselongues, Auf-
lege-Patentmatratzen usw.

Mieten Sie

bei uns: Kohlenherde, Gaskocher, Oefen, Gruden aller Art zu ganz niedrigen Preisen. In 6 Monaten Ihr Eigentum. Bei Bezahlung hohen Rabatts bei uns erhalten Sie prima Fabrikate für wenig Geld!
Auch nach auswärts franko Station.

Iweha Installationswerk Gr. Steinstr. 82

F. A. Fleckert

Halle an der Saale
Große Ulrichstraße 33
KRISTALL · PORZELLAN

Gruden!

Koch- und Heizöfen
Gaskocher und Herde
Waschkessel

Christian Glaser

Fernr. 26136 Gr. Klausstr. 24
Reinigen u. reparieren von Öfen u. Herden

Max Rädler, Halle-S.

nur Rannische Straße 2
Lack- und Farbenhandlung
Oellacken
Lackfarben
Rostschutzlacken.

Zentralheizungen

Becker & Lisch
Halle a. S.
Fabrik für Rohre, erhaltung und
Rohrleitungsbau
Etagen-, Gebäude-, Fabrik- und
Großraum-Heizungen

Curt Linke

Halle a. S., Steinweg 33
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Bootsbeschläge.

August Haberland

Sanitäts-, Gas-, Wasser-,
Elektrische u. Heizungs-
anlagen-Bauklemmer
GROSSE STEINSTR. 31, TEL. 22408

B. Döll, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 83

Größte
Auswahl in modern.
preiswerten
Pianos

Schaibles Möbel

in der bekannten soliden und ein-
wandfreien Ausführung zu
niedrigen Preisen bei er-
leichtert. Zahlungsbedingung.
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 26, am Markt

Ed. Eder, Spiegelstr.

Kronen :: Zuglampen :: Marmorschalen
Elektrische Kaffeemaschinen
Wasserkocher :: Tauchsieder
Rauchverzehrer :: Fön :: Staubsauger
Gasherde mit neuesten Brennern
Waschtoiletten :: Bäder :: Klosetts

MöBEL

und kompl.
Einrichtungen
äußert preiswert

Schönbrodt Nachf.
Möbelfabrik Inh.: P. Baer Steinweg 17